



BDV digital

Bulletin Dei Verbum
Deutsche Ausgabe
2012, N. 1

Inhalt

Editorial

Prof. Thomas P. Osborne 2
„Not macht erfinderisch“

Forum

Kurt Kardinal Koch 3
Die Verkündigung eines sich mitteilenden Gottes:
Gedanken zur Beziehung zwischen Offenbarung, Wort Gottes und Hl. Schrift

Bischof Victor Hugo Palma Paúl 14
Das Apostolische Schreiben *Verbum Domini* und das Bischofsamt:
Anregungen und Perspektiven für eine biblisch fundierte Pastoral
Stellungnahmen: 24

Bischof Richard J. Malone, Erzbischof John Ha,
Bischof Mathieu Madega Lebouakehan, Erzbischof Pierre-Marie Carré

Projekte und Erfahrungen

Der XII. Bibelkongress der Bibelföderation des Mittleren Ostens 26
Der Dei Verbum Bibelpastoralkurs 2012 26
Das Logos Bibel-Quiz 27

Nachrichten aus der Föderation

Der Internationale KBF-Kongress „Die Heilige Schrift im Leben und in der Sendung der Kirche“,
Rom, 1.-4. Dezember 2010 29
- Einführung (Bischof Vincenzo Paglia) 29
- Ascoltare, Rispondere, Vivere : ital. Kongressdokumentation (Ernesto Borghi) 30
Vollversammlung der KBF in Ariccia, 15.-19. Juni 2011 32
Kurt Kardinal Koch, Botschaft an die AVV-Delegierten 34
Wechsel in BICAM 35
Grußwort an P. Carlos Mesters zum 80. Geburtstag 36
Nachruf auf Pater Nicholas Lowe 36

Veröffentlichungen zur Bibelpastoral

37

BDV digital ist ein elektronisches Medium der Katholischen Bibelföderation
Generalsekretariat, 86941 Sankt Ottilien, gensec@c-b-f.org, www.c-b-f.org
Herausgeber: Prof. Thomas P. Osborne, Kommissarischer Generalsekretär
Liga Bank BIC GENODEF1M05 IBAN DE28 7509 0300 0006 4598 20

Editorial

„Not macht erfinderisch“ (Platon, *Der Staat* II,369c)

Aus mehreren Gründen ist das *Bulletin Dei Verbum*, das „Flaggschiff“ der Katholischen Bibelföderation, seit Ende 2008 nicht mehr publiziert worden. Die vierteljährlich erscheinenden Ausgaben dienten als Forum für Informationen, Erfahrungen und Reflexionen über die Bibelpastoral unter den KBF-Mitgliedern und weit darüber hinaus. Sie veranschaulichten die vielfältigen Aspekte der KBF auf der Ebene ihrer Mitglieder in den Regionen und Subregionen wie auch der Föderation weltweit.

Die Notwendigkeit einer Fortsetzung des BDV in irgendeiner Form wurde im Laufe der Zeit immer klarer. Trotz Anfragen und Bitten im Bezug auf das Nachrichtenblatt von vielen Seiten konnte dessen Planung, Realisierung, der Druck und Postversand in der wohlvertrauten Form der früheren Ausgaben seit 1989 aus Mangel an Personal und Finanzen nicht mehr gewährleistet werden. Dennoch dürfte die Neuausgabe dieses Bulletins ein sichtbares Zeichen der Erneuerung der KBF und des Engagements des Generalsekretariats hinsichtlich seines Auftrags sein, ein Netzwerk unter den Mitgliedern und Regionen zu knüpfen wie auch die Entwicklung der Forschung und Reflexion über die Bibelpastoral zu fördern.

Im Versuch, auf diese „Not“ trotz Mangels an Personal und Mitteln zu reagieren, ist **BDV^{digital}** erfinderisch; des Weiteren soll damit ein entschiedenes „Yes, we can!“ zum Ausdruck kommen, was die weitere Arbeit der KBF und seines Generalsekretariats betrifft. Als elektronisches Medium ist **BDV^{digital}**, Nr. 1, 2012, ein Pilotprojekt, das ein Forum bietet zur Reflexion über Themen der Bibelpastoral, Projekte und Erfahrungen einzelner Mitglieder und Regionen, Nachrichten aus der Föderation sowie Informationen über neuere Veröffentlichungen im Zusammenhang mit der Bibelpastoral. In der ersten Ausgabe 2012 finden Sie den Beitrag von Kardinal Koch beim Internationalen KBF-Kongress, der im Dezember 2010 in Rom stattfand, wie auch den Vortrag von Bischof Palma Paül während der Außerordentlichen Vollversammlung im Juni 2011, mit Reaktionen darauf seitens mehrerer KBF-Bischöfe.

Der Erfolg von **BDV^{digital}** ist in hohem Maße von einer intensiven Zusammenarbeit zwischen den KBF-Mitgliedsorganisationen und -Mitarbeitern abhängig. Die Bildung eines Herausgeber-Teams und die Mitwirkung von Korrespondenten in den Regionen und Subregionen dürfte die gemeinsame Verantwortung in der KBF-

Mitgliedschaft hinsichtlich dieser Veröffentlichung sicher stärken. Mit kreativem Engagement möchten wir auf jene Anliegen antworten, die Papst Benedikt XVI. in seinem Apostolischen Schreiben *Verbum Domini* über „Die Heilige Schrift im Leben und in der Sendung der Kirche“ dargelegt hat.

Bibelpastoral bzw., wie Papst Benedikt es in einem Wort, an dem über Jahre in KBF-Kreisen gearbeitet worden ist, formuliert hat, die „animatio biblica totius actionis pastoralis“ (die biblische Beseelung bzw. Inspiration des gesamten pastoralen Wirkens) (VD 73), ist zentrale Aufgabe der KBF. Ob es den KBF-Mitgliedern in der ganzen Bandbreite, ihren Vorständen und Hauptamtlichen gelingt, ihren Sendungsauftrag wieder neu in den Fokus zu nehmen, wird wesentlich dazu beitragen, in welchem Maße die Föderation wieder ihren vollen Einsatz leisten kann; und dies gilt nicht nur im Blick auf die Veröffentlichung des BDV.



Die nächsten Monate werden entscheidend sein. An Noah erging der Ruf, einen Kosmos in kleinerem Maßstab nachzubauen, der das Leben in einem Raum zu bewahren vermochte, in dem Gewalt unter Kontrolle zu halten war, um die existenziellen Bedürfnisse der Lebewesen in den Mittelpunkt zu stellen. In gleicher Weise sind jetzt die Mitglieder des Exekutivkomitees gefordert, sich dem Auftrag seitens der Vollversammlung in Ariccia mit großem Ernst zu stellen und in gegenseitigem Respekt und gemeinsamer Verantwortung miteinander zu arbeiten, damit der KBF allen Menschen in der heutigen Welt das Wort Gottes vermitteln kann. Diese vorrangige Notwendigkeit erfordert dringend kreative Gestaltungskraft und Engagement von uns allen. Mit meinen besten Wünschen für die KBF und ihren weiteren Weg!

Prof. Thomas P. Osborne
Kommissarischer Generalsekretär

Die Kunde von einem sprechenden Gott: Überlegungen zum Verhältnis von Offenbarung, Wort Gottes und Heiliger Schrift¹

Kurt Kardinal Koch

Präsident des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen



„Die Kirche hat die Heiligen Schriften immer verehrt wie den Herrenleib selbst, weil sie, vor allem in der heiligen Liturgie, vom Tisch des Wortes Gottes wie des Leibes Christi ohne Unterlass das Brot des Lebens nimmt und den Gläubigen reicht.“² Mit diesen Worten hat das Zweite Vatikanische Konzil in seiner Dogmatischen Konstitution über die göttliche Offenbarung „*Dei Verbum*“ die grundlegende Bedeutung des Wortes Gottes im Leben des Christen und der Kirche zum Ausdruck gebracht. Diese Aussage findet sich nicht zufälligerweise im Zusammenhang mit der Liturgie als dem bevorzugten Ort des Hörens und des Verkündigens des Wortes Gottes. Denn sie verweist nicht nur auf die enge Verbindung, die zwischen der Verkündigung des Wortes Gottes und dem eucharistischen Opfermahl besteht; die unlösbare Zusammengehörigkeit von Wort Gottes und Leib Christi ist von Papst Benedikt XVI. vielmehr auch in der Abfolge der unter seinem Vorsitz stattgefundenen Ordentlichen Vollversammlungen der Weltbischofssynode bezeugt worden. Nachdem die Synode im Jahre 2005 der Eucharistie als „Quelle und Höhepunkt im Leben und in der Sendung der Kirche“ gewidmet gewesen ist³, sollte sich in der Sicht von Papst Benedikt XVI. die folgende Synode im Jahre 2008 bewusst des Themas „Das Wort Gottes im Leben und in der Sendung der Kirche“ annehmen. Die Veröffentlichung des Nachsynodalen Apostolischen Schreibens „*Verbum Domini*“ ist zunächst Anlass zur selbstkritischen Rückfrage, ob und inwieweit die grundlegenden Aussagen des Zweiten Vatikanischen Konzils über die Bedeutung des Wortes Gottes in der Kirche wirklich rezipiert und in konkretes Leben übersetzt worden sind. Das Schreiben lädt aber auch zu einer Bearbeitung jener Probleme ein, die im Leben der Kirche heute weiterhin anstehen. Insofern muss die Darstellung eines Panoramas der Fragestellungen eher in die Zukunft als in die Vergangenheit blicken, um den Herausforderungen der Gegenwart gerecht werden zu können.

1. Das Wort Gottes als Person, Tradition und Schrift

Bei einem derart grundlegenden und weit reichenden Thema stellt sich natürlich an erster Stelle die Frage, was unter „Wort Gottes“ genauer hin zu verstehen ist. Ein auch nur oberflächli-

¹ Vortrag bei dem von der Katholischen Bibelföderation veranstalteten Internationalen Kongress über das Apostolische Schreiben über das Wort Gottes: „*La Sacra Scrittura nella vita e nella missione della Chiesa*“ in Rom am 2. Dezember 2010.

² *Dei Verbum*, Nr. 21.

³ R. Nardin (Ed.), *L'Eucaristia: fonte e culmine della vita e della missione della chiesa*. XI Assemblea Generale Ordinaria del Sinodo dei Vescovi (Città del Vaticano 2008); Benedikt XVI., Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Sacramentum caritatis*.

cher Blick in die heutige kirchliche und theologische Landschaft zeigt, dass sich zwei sehr verschiedene Antwortrichtungen gegenüberstehen. Die eine Seite pflegt das Wort Gottes sogleich mit der Heiligen Schrift zu identifizieren, woraus sich sehr schnell eine gewisse Hypostasierung des Wortes und in der Folge – auch im Raum der katholischen Kirche – das reformatorische Prinzip des sola scriptura ergeben. Die andere Seite geht demgegenüber von einem umfassenden Verständnis des Wortes Gottes aus und betont, dass das Wort Gottes in erster Linie nicht Schrift, sondern personale Wirklichkeit ist, dass nämlich Christus selbst das lebendige Wort Gottes ist. Das Wort Gottes geht insofern der Heiligen Schrift voraus und ist in erster Linie eine Person, der fleischgewordene Sohn Gottes. In ihm hat sich Gott selbst geoffenbart; und diese Offenbarung hat ihre authentische Bezeugung und Vermittlung in der Heiligen Schrift gefunden.

Dem Apostolischen Schreiben „Verbum Domini“ liegt eindeutig die zweite Positionsbestimmung zugrunde. Dies zeigt sich vor allem darin, dass es den Begriff „Wort Gottes“ in einem analogen Sinn, nämlich als „Symphonie des Wortes“, versteht⁴, deshalb ausgeht von der Kennzeichnung des biblisch offenbaren Gottes, der spricht, dann von der kosmischen Dimension des Wortes, in dem alles, was ist, entstanden ist, handelt, von daher übergeht zur christologischen Fundamentalbedeutung des Wortes Gottes, das Fleisch geworden ist und sich durch das Wirken des Heiligen Geistes der Kirche schenkt, und erst in diesem großen heilsgeschichtlichen Zusammenhang von der Gegenwart des Wortes Gottes in der lebendigen apostolischen Tradition und in der Heiligen Schrift spricht. Wenn demgemäß Gottes Offenbarung in seinem Wort nicht einfach mit der Heiligen Schrift identisch ist, dann ist unter ihr jedenfalls mehr zu verstehen als das Geschriebene. Gottes Offenbarung liegt vielmehr der Heiligen Schrift voraus „und schlägt sich in ihr nieder, ist aber nicht einfach mit ihr identisch“⁵. Denn Gottes Offenbarung bezeichnet das Handeln Gottes, der sich in der Geschichte zeigt, sie ist ein lebendiges, personales und gemeinschaftliches Geschehen und kann erst zur Vollendung kommen, wenn sie bei ihrem Adressaten gläubige Annahme findet. Weil eine Offenbarung, die nicht angenommen wird, auch niemandem offenbar werden kann, gehört zum Begriff der Offenbarung immer auch das sie empfangende Subjekt, genauer hin „ein Jemand, der ihrer inne wird“⁶.

Diese offenbarungstheologische Konzeption hat Papst Benedikt XVI. bereits in seiner Habilitationsschrift über das Offenbarungsverständnis und die Geschichtstheologie Bonaventuras ausgearbeitet, die freilich erst im Jahre 2009 in ihrer Ganzheit veröffentlicht worden ist⁷ und über die Hansjürgen Verweyen mit Recht geurteilt hat, dass sie für das Verständnis der Theologie des heutigen Papstes von großem Wert ist und dass, wäre sie früher zugänglich gewesen, die Theologiegeschichte in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts wohl anders verlaufen wäre.⁸ Dieses Offenbarungsverständnis⁹, das viele Engführungen, in die das Offenbarungsdenken in den vorausgehenden Jahrhunderten geraten war, überwinden konnte und das Joseph Ratzinger am Beginn des Konzils vor den deutschsprachigen Bischöfen vorgetragen hat, geht davon aus, dass Offenbarung immer mehr ist als ihr Materialprinzip, nämlich die Heilige Schrift, „dass sie Leben ist, das in der Kirche lebt und so erst die Schrift lebendig macht und ihre verborgenen Tiefen aufleuchten lässt“¹⁰. Und gegenüber der traditionellen Sicht von Schrift und Tradi-

⁴ Benedikt XVI., Verbum Domini, Nr. 7.

⁵ J. Kardinal Ratzinger, Aus meinem Leben. Erinnerungen (Stuttgart 1998) 84.

⁶ Ebda.

⁷ J. Ratzinger, Die Geschichtstheologie des heiligen Bonaventura (München 1955). Die erstmals integral publizierte Habilitationsschrift liegt jetzt vor im zweiten Band der „Gesammelten Schriften“ von Joseph Ratzinger: Offenbarungsverständnis und Geschichtstheologie Bonaventuras (Freiburg i. Br. 2009) 53-659. Vgl. dazu M. Schlosser / F.-X. Heibl (Hrsg.), Gegenwart der Offenbarung. Zu den Bonaventura-Forschungen Joseph Ratzingers = Ratzinger-Studien. Band 2 (Regensburg 2010).

⁸ H. Verweyen, Ein unbekannter Ratzinger. Die Habilitationsschrift von 1955 als Schlüssel zu seiner Theologie (Regensburg 2010).

⁹ Vgl. auch J. Ratzinger, Offenbarung – Schrift – Überlieferung. Ein Text des heiligen Bonaventura und seine Bedeutung für die gegenwärtige Theologie, in: Trierer Theologische Zeitschrift 67 (1958) 13-27; ferner J. Ratzinger – Benedikt XVI., Wort Gottes. Schrift – Tradition – Amt. Hrsg. von P. Hünemann / Th. Söding (Freiburg i. Br. 2005).

¹⁰ Der Text des Vortrags ist erstmals zugänglich gemacht bei J. Wicks, Six texts by Prof. Joseph Ratzinger

tion als den beiden Quellen der Offenbarung hebt Joseph Ratzinger die Vorordnung der Offenbarung als der einen Quelle gegenüber Schrift und Tradition als den geschichtlichen Übermittlungsgestalten dieser einen Offenbarung hervor: Die Offenbarung, verstanden als „Sprechen und Sich-Selbst-Enthüllen Gottes“, ist „der unus fons, aus dem die beiden rivuli Schrift und Überlieferung hervorfliessen“¹¹. Es kann kein Zweifel bestehen, dass diese grundlegenden Einsichten Joseph Ratzingers weitgehend Eingang in die Offenbarungskonstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils gefunden haben, was bereits im ersten Satz zum Ausdruck gebracht wird: „Dei Verbum religiose audiens et fidenter proclamans.“ Demgemäß hat Gottes Offenbarung eine konkrete Zielrichtung und zielt auf das empfangsbereite Hören des Wortes Gottes.

Die Konsequenzen, die sich aus diesem Offenbarungsverständnis ergeben, können nicht unterschätzt werden. Es muss im vorliegenden Zusammenhang aber genügen, kurz zwei Perspektiven zu benennen. Die Hervorhebung der besonderen Würde des Wortes Gottes als Person stellt erstens eine wichtige Leitmarke im interreligiösen Dialog dar. Im allgemeinen Trend von heute, in dem die verschiedenen Religionen als gleichermaßen gültige Beziehungen der Menschen zu Gott betrachtet werden, pflegt man auch unumwunden von den Heiligen Schriften der Menschheit zu reden. An dieser Sprachregelung ist gewiss sehr viel Wahres. In Vergessenheit droht damit freilich zu geraten, dass das Christentum nicht – wie beispielsweise das Judentum und in anderer Weise der Islam – eine Buchreligion ist, sondern eine innere Freundschaftsbeziehung zu Jesus Christus als dem lebendigen Wort Gottes, ohne die letztlich auch das Papier der Heiligen Schrift geduldig bliebe. Das Spezifische des Christentums lässt sich insofern mit dem katholischen Neutestamentler Thomas Söding in der zentralen Aussage verdichten: „Das Christentum hat eine Heilige Schrift, ist aber keine Buchreligion. Im Mittelpunkt des Christentums steht der Mensch: Jesus von Nazareth. Durch ihn wird das Menschliche mit dem Göttlichen verbunden und Gott mit dem Menschen.“¹²

Die analoge Verwendung des Begriffs „Wort Gottes“ bringt zweitens die bis heute gebliebene ekklesiologische Grunddifferenz zwischen der katholischen Kirche und den aus der Reformation hervorgegangenen Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften zum Ausdruck: Die reformatorische Theologie definiert die Kirche allein vom „pure et recte“ verkündeten Wort Gottes und der evangeliumsgemäßen Verwaltung der Sakramente her und fasst das Wort Gottes als eine sich selbst zu erkennen gebende, der Kirche selbständig gegenüberstehende Größe und als eigenständiges Korrektiv auch des kirchlichen Amtes auf. Gegenüber dieser weitgehenden Hypostasierung des Wortes Gottes bezeichnet die katholische Kirche als drittes Kriterium des Kircheseins auch das Amt: „Sie kennt nicht ein der Kirche gegenüber selbständiges, quasihypostatistisches Wort, sondern das Wort lebt in der Kirche, wie die Kirche vom Wort lebt – eine Relation gegenseitiger Abhängigkeit und Beziehung.“¹³

2. Die Heilige Schrift im Lebensraum der Kirche

Diesem Zusammenhang muss weiter nachgegangen werden, indem sich zunächst die Frage stellt, wer denn der eigentliche Adressat des Wortes Gottes ist. Weil der einzelne Christ nicht aus seinem Eigenen, sondern mit der ganzen Kirche mitglaubend glaubt und weil das Ich des Credo die Kirche ist, ist das Volk Gottes der eigentliche Adressat der Offenbarung Gottes und ihrer authentischen Artikulation in der Heiligen Schrift. Dies zeigt sich an dem grundlegenden Sachverhalt, dass bereits das Entstehen der Heiligen Schrift ein Ausdruck des Glaubens der Kir-

as *peritus* before and during Vatican Council II, in: *Gregorianum* 89 (2008) 233-311. Der einschlägige Text findet sich auf den Seiten 269-285. Vgl. die deutsche Übersetzung: Bemerkungen zum Schema „de fontibus revelationis“, in: R. Vorderholzer – Ch. Schaller – F. X. Heibl (Hrsg.), *Mitteilungen des Institut Papst Benedikt XVI. Band 2* (Regensburg 2009) 36-48, zit. 41.

¹¹ Ebda. 37.

¹² Th. Söding, *Gotteswort durch Menschenwort. Das Buch der Bücher und das Leben der Menschen*, in: K.-H. Kronawitter / M. Langer (Hrsg.), *Von Gott und der Welt. Ein theologisches Lesebuch* (Regensburg 2008) 212-223, zit. 219.

¹³ J. Ratzinger, *Das geistliche Amt und die Einheit der Kirche*, in: Ders., *Das neue Volk Gottes. Entwürfe zur Ekklesiologie* (Düsseldorf 1969) 105-129, zit. 106.

che und die Heilige Schrift ein Buch der Kirche ist, das aus der kirchlichen Überlieferung hervorgegangen ist und durch sie weitergegeben wird.

Ohne das glaubende Subjekt der Kirche könnte man gar nicht von „Heiliger Schrift“ reden. Ohne die Kirche wäre sie nichts anderes als eine historische Sammlung von Schriften, deren Entstehung sich durch ein ganzes Jahrtausend hindurch gezogen hat. Aus dieser Literatursammlung ist die Bibel als „ein Buch“, und zwar als „Heilige Schrift“ mit ihrer Zwei-Einheit von Altem und Neuem Testament, erst und nur durch das in der Geschichte wandernde Volk Gottes geworden. Die Heilige Schrift präsentiert sich vor allem deshalb als ein einziges Buch, weil sie ganz aus dem Boden des einen Volkes Gottes heraus gewachsen ist und weil folglich der Verfasser der Bibel das Gottesvolk selbst ist, nämlich zunächst Israel und dann die Kirche, wie der Neutestamentler Gerhard Lohfink mit Recht hervorhebt: „Die Heilige Schrift ist nicht ein Paket von 73 Büchern, das nachträglich zusammengeschnürt worden ist, sondern sie ist gewachsen wie ein Baum. Am Ende wurden in diesen Baum noch einmal ganz neue Zweige eingepfropft: das Neue Testament. Aber auch diese Zweige nähren sich von dem Saft des einen Baumes und werden von seinem Stamm getragen.“¹⁴

Im Licht dieser engen Zusammengehörigkeit von Heiliger Schrift und Kirche ist auch die Frage des biblischen Kanons neu zu betrachten¹⁵ Bekanntlich hat Ernst Käsemann die These vertreten, dass der neutestamentliche Kanon nicht die Einheit der Kirche, sondern die Vielheit seiner Bücher und seiner möglichen Interpretationen und somit auch die Vielfalt der Konfessionen begründe.¹⁶ Diese Auskunft leuchtet freilich nur ein, wenn man den neutestamentlichen Kanon für sich allein betrachtet. Dabei handelt es sich aber um eine verkürzte Fragestellung, die in der Perspektive der Reformation formuliert ist und nicht aus der Perspektive des Kanons selbst. Denn der Kanon ist weder vom Himmel gefallen noch subsistiert er gleichsam vorgängig zur Kirche, sondern ist in der Kirche entstanden: „Zusammen mit der Feststellung, dass die Kanonbildung bewusst der Einheit der Lehre der Kirche in Abhebung zur Vielfalt und Widersprüchlichkeit der hellenistischen Philosophien dienen soll, zeigt dies alles, dass die Kanonbildung eine bewusste Schöpfung der werdenden Kirche ist.“¹⁷ Insofern begründet nicht der Kanon die Einheit der Kirche, freilich auch nicht die Vielheit der Konfessionen, sondern die Einheit der Kirche hat den Kanon als Einheit begründet. Denn in einem intensiven Ringen mit großer Anstrengung hat die werdende Kirche in den verschiedenen Büchern den authentischen Ausdruck und den Maßstab ihres eigenen Glaubens gefunden, so dass es ohne den Glauben der werdenden Kirche keinen Kanon geben könnte.

Die Heilige Schrift im Sinne der Zusammenfügung der verschiedenen Schriften ist das Werk der kirchlichen Überlieferung, in der der römische Bischofsstuhl eine konstitutive Rolle gespielt hat. Insofern lässt sich auch historisch zeigen, dass die Anerkennung Roms als „Kriterium des rechten apostolischen Glaubens“ älter ist „als der Kanon des Neuen Testaments, als <die Schrift>“¹⁸. Der katholische Ökumeniker Heinz Schütte hat von daher das protestantische Schriftprinzip im Sinne des sola scriptura mit Recht als „das ökumenische Kernproblem“ diagnostiziert, weil es faktisch auf einer frühkirchlichen Entscheidung beruht und eine solche theoretisch doch gerade ausschließen will.¹⁹ Diese Paradoxie bringt es an den Tag, dass das Thema der Kirche als Schöpferin, Tradentin und Exegetin des biblischen Kanons nicht umschifft werden kann, wie es reformierte Theologie und teilweise auch katholische Exegese tun zu können meinen.

Nach dem Gesagten muss man das Verhältnis zwischen Heiliger Schrift und Kirche dahingehend konturieren, dass auf der einen Seite die Schrift nicht ohne und nicht gegen die Kirche, sondern nur in ihr Heilige Schrift ist, dass die Kirche aber auf der anderen Seite, um Kirche zu

¹⁴ G. Lohfink, Bibel Ja – Kirche nein? Kriterien richtiger Bibelauslegung (Bad Tölz 2004) 117.

¹⁵ Th. Söding, Einheit der Heiligen Schrift? Zur Theologie des biblischen Kanons (Freiburg i. Br. 2005).

¹⁶ E. Käsemann, Begründet der neutestamentliche Kanon die Einheit der Kirche?, in: Ders., Exegetische Versuche und Besinnungen I (Göttingen 1960) 214-223.

¹⁷ I. Frank, Der Sinn der Kanonbildung (Freiburg i. Br. 1971) 204.

¹⁸ J. Kardinal Ratzinger, Zur Gemeinschaft gerufen. Kirche heute verstehen (Freiburg i. Br. 1991) 65.

¹⁹ H. Schütte, Protestantismus heute. Ökumenische Orientierung (Paderborn 2004) 70.

bleiben, die Heilige Schrift als jene Grösse festhalten muss, an der sie sich orientieren muss, und dass die Kirche nicht über dem Wort Gottes steht, sondern ihm zu Diensten ist, wie die Offenbarungskonstitution ausdrücklich hervorhebt²⁰. Insofern kommt gerade im Bedenken des Verhältnisses von Heiliger Schrift und Kirche ihr tiefstes Wesen zum Ausdruck, dass sie sich „nicht selbst zu eigen ist, sondern ihr Eigentlichstes gerade in dem hat, was ihr nicht selbst gehört, sondern was sie empfangen hat“²¹.

Die Heilige Schrift ist und bleibt nur ein lebendiges Buch mit seinem Volk als jenem Subjekt, das es empfängt und sich aneignet; und umgekehrt kann dieses Volk Gottes ohne die Heilige Schrift gar nicht existieren, weil es in ihr seine Lebensgrundlage, seine Berufung und seine Identität findet. Von daher versteht es sich auch von selbst, dass der Lebensraum, in dem das Volk Gottes dem Wort Gottes in der Heiligen Schrift in besonderer Weise begegnet, der Gottesdienst der Kirche ist. Dass die Liturgie der privilegierte Ort ist, an dem das Wort Gottes, das die Kirche aufbaut, erklingt, hebt Papst Benedikt XVI. dadurch hervor, dass er den zweiten Teil seines Apostolischen Schreibens „Verbum Domini“ mit der Betrachtung des Wortes Gottes in der heiligen Liturgie beginnen lässt: „Jeder Gottesdienst ist von seinem Wesen her von der Heiligen Schrift durchdrungen.“²²

3. Das Wort Gottes und die weiteren Konstitutiva der Kirche

Die Frage nach dem Verhältnis zwischen der Kirche und der Heiligen Schrift, das den Leitfaden des päpstlichen Schreibens über das Wort Gottes darstellt, ist nicht nur in der katholischen Kirche heute umstritten, sondern bildet auch den innersten Kern des ökumenischen Problems. Die strittige Frage ist dabei diejenige nach dem Verhältnis zwischen dem Wort Gottes und amtlich beauftragten Zeugen dieses Wortes in der Glaubensgemeinschaft der Kirche. In dieser Sinnrichtung hat Papst Benedikt XVI. bei seiner ökumenischen Begegnung mit Repräsentanten anderer christlicher Kirchen während seines Deutschlandbesuchs im September 2005 betont, dass die ekklesiologische Frage, die in der Ökumene ansteht, diejenige der „Weise der Gegenwart des Wortes Gottes in der Welt“, genauer hin der „Verflechtung von Wort und Zeuge und Glaubensregel“ ist und dass man die ekklesiologische Frage zugleich als Frage des Gotteswortes, seiner Souveränität und seiner Demut betrachten muss, „in der der Herr es auch den Zeugen anvertraut und Auslegung gewährt, die sich freilich immer an der <regula fidei> und am Ernst des Wortes selbst zu messen hat“²³. Verstehbar wird diese Perspektive freilich erst, wenn man sie auf dem Hintergrund von jenen vier Grundvorgängen betrachtet, mit denen die Kirche entstanden ist und die zu ihren bleibenden Wesensmerkmalen gehören.

a) Der erste Grundvorgang ist, wie bereits angesprochen, die Bildung des *Kanons* der Heiligen Schrift, die gegen Ende des Zweiten Jahrhunderts zu einem gewissen Abschluss gekommen ist, sich aber noch weit in die folgenden Jahrhunderte hinein gezogen hat. Dass die Literatur, die wir heute „Neues Testament“ nennen, aus einer Vielzahl von damals in Umlauf befindlichen literarischen Erzeugnissen ausgewählt und der griechische Kanon der jüdischen Bibel als „Altes Testament“ dem „Neuen Testament“ zugeordnet worden ist und dann zusammen die „Heilige Schrift“ bildet, zeigt nicht nur, dass die Definition des biblischen Kanons ein Werk der frühen Kirche ist, sondern auch dass die Konstituierung des biblischen Kanons und die Konstituierung der Ordnungsgestalt der frühen Kirche im Grunde zwei Seiten desselben Vorgangs sind.

b) Bei der Auswahl jener Schriften, die schließlich von der Kirche als Heilige Schrift anerkannt worden sind, hat die frühe Kirche einen Maßstab verwendet, den sie als *regula fidei* be-

²⁰ Dei verbum, Nr. 10. Vgl. K. Kardinal Lehmann, *Norma normans non normata?* Bibel im Begründungszusammenhang von Theologie und Lehramt, in: F.-J. Ort Kemper / F. Schuller (Hrsg.), *Berufen, das Wort Gottes zu verkündigen* (Stuttgart 2008) 34-47.

²¹ J. Ratzinger, Kommentar zu These VI, in: Internationale Theologenkommission, *Die Einheit des Glaubens und der theologische Pluralismus* (Einsiedeln 1973) 36-42, zit. 41.

²² Benedikt XVI., *Verbum domini*, Nr. 52.

²³ Benedetto XVI, *L'incontro con i rappresentanti di altre Chiese e Comunità ecclesiali*, in: *Insegnamenti di Benedetto XVI I 2005* (Città del Vaticano 2006) 439-444.

zeichnet hat. Diese hat sich ihrerseits fortgesetzt in den verschiedenen konziliaren Definitionen, in denen das Ringen der frühen Kirche um die Unterscheidung des Christlichen einen verbindlichen Ausdruck gefunden hat. Die grundlegenden Glaubensbekenntnisse der ganzen Christenheit bilden deshalb den zweiten Fixpunkt der frühen Kirche.

c) Die Lesung der Heiligen Schrift und das Glaubensbekenntnis sind in der frühen Kirche in erster Linie gottesdienstliche Akte der um den auferstandenen Herrn versammelten Gemeinde gewesen. Die frühe Kirche hat deshalb drittens auch die Grundformen des christlichen Gottesdienstes geschaffen, die als bleibende Basis und verbindlicher Beziehungspunkt für jede liturgische Erneuerung betrachtet werden müssen. Die früheste Beschreibung der *Liturgie der Eucharistie*, nämlich bei Justinus dem Märtyrer in der Mitte des Zweiten Jahrhunderts, enthält bereits die wesentlichen Elemente, die in allen großen liturgischen Ritusfamilien die gleichen geblieben sind und die uns auch heute noch vertraut sind.

d) Das Wort Gottes, das im Gottesdienst der Kirche verkündet wird, hat in der Sicht der frühen Kirche seine primäre Gestalt in der Gegenwart des Wortes im Zeugen. Da Wort und Zeuge zueinander gehören, da nämlich nicht nur der Zeuge für das Wort Gottes und von ihm her lebt, sondern vielmehr auch das Wort durch den Zeugen lebt, hat sich in der frühen Kirche viertens die Überzeugung von der apostolischen Sukzession im *Bischofsamt* gebildet. Dass die „Herausbildung, theologische Begründung und institutionelle Stärkung des Bischofsamtes“ als „eines der wichtigsten Ergebnisse der nachapostolischen Entwicklung“ betrachtet werden muss²⁴, dafür ist der Brief des Clemens von Rom an die Korinther ein beredtes Zeugnis. Es handelt sich dabei um ein Gemeindeschreiben, das im Jahre 96 verfasst worden ist, und zwar in Rom, der bald führenden Gemeinde im Westen, und adressiert gewesen ist an die Gemeinde in Korinth, einer alten paulinischen Gemeinde, in der dieses Schreiben freudig aufgenommen worden ist. Dieser Brief, der in der Kirche der ersten Jahrhunderte „beinahe kanonischen Rang erreicht“ hat und in der Gemeinde von Korinth regelmäßig im Gottesdienst verlesen worden ist²⁵, dokumentiert die erstaunliche Tatsache, dass es bereits kurze Zeit nach dem Tod der Apostel und lange vor dem Abschluss der Kanonbildung in der ganzen Kirche – im Westen wie im Osten – nur noch eine Ordnung der kirchlichen Ämter gegeben hat: Jede Gemeinde hat einen Bischof und, wenn erforderlich, je nach Größe ein Kollegium von Presbytern und Diakonen.

4. Das Wort Gottes in Schrift, Tradition und Lehramt

Kanon der Heiligen Schrift, Glaubensregel, Grundform des eucharistischen Gottesdienstes und apostolische Sukzession im Bischofsamt sind die vier Grundgegebenheiten der frühen Kirche²⁶, die verdeutlichen, dass man die Heilige Schrift nicht aus dem Gesamtgefüge des kirchlichen Glaubenslebens herauslösen kann, sondern dass sie in diesem Kontext zu interpretieren ist. Umgekehrt darf nicht verschwiegen werden, dass das kirchliche Lehramt im Blick auf die Exegese in der Vergangenheit den Bereich der Glaubensgewissheiten auch in ungebührlicher Weise überdehnt und damit seiner Glaubwürdigkeit geschadet hat.²⁷ Aus dieser Geschichte ist zu lernen, dass das Lehramt heute dem wissenschaftlichen Fragen nach Vielfalt und Weite in der Interpretation von historischen Aussagen breiten Raum lassen muss, was andererseits wiederum nicht bedeuten kann, dass das Lehramt hinsichtlich der Schriftauslegung überhaupt kein Wort mehr zu sagen hätte, zumal dort, wo die Interpretation der Heiligen Schrift gegen die Kirche und ihr Credo gerichtet ist. Das Lehramt kann dabei aber nicht im Sinne eines formalen Prinzips handeln, sondern nur im Sinne der inhaltlichen Bindung an das Credo der Kirche.

²⁴ E. Dassmann, Ämter und Dienste in den frühchristlichen Gemeinden (Bonn 1994) 230.

²⁵ Clemens von Rom, Epistola ad Corinthios, übersetzt und eingeleitet von G. Schneider = Fontes christiani 13 (Freiburg i. Br. 1991) 34.

²⁶ Vgl. J. Ratzinger, Die Bedeutung der Väter für die gegenwärtige Theologie, in: Theologische Quartalschrift 148 (1968) 257-282, bes. 277-281.

²⁷ Vgl. J. Cardinal Ratzinger, Kirchliches Lehramt und Exegese. Reflexionen aus Anlass des 100-jährigen Bestehens der Päpstlichen Bibelkommission, in: Communio. Internationale katholische Zeitschrift 32 (2003) 522-529.

Analoges gilt auch für das Verhältnis zwischen Heiliger Schrift und kirchlicher Tradition, beziehungsweise zwischen Exegese der Heiligen Schrift und ihrer Interpretation in der Wirkungsgeschichte. Diesbezüglich könnte die Exegese aus dem jüdisch-katholischen Dialog viel lernen. Denn für die Juden ist die Hebräische Bibel nicht ein „abgeschlossenes Buch“; sie ist vielmehr „lebendig“, insofern die Bibel im Licht des Talmuds und vor allem des Midrasch gelesen wird, der nicht nur die hebräische Bibel ergänzt, sondern sie auch mit neuem Erzählgut anreichert.²⁸ Wie im Judentum könnte auch im Christentum Schrift und Überlieferung viel unverkrampfter, als dies heute weithin geschieht, als eng miteinander verknüpft betrachtet werden, wie Artikel 9 der Offenbarungskonstitution betont: „Die Heilige Überlieferung und die Heilige Schrift sind eng miteinander verbunden und haben aneinander Anteil.“

Demgemäß kann die Heilige Schrift nicht ohne Überlieferung, die Überlieferung nicht ohne Kirche und Kirche nicht ohne die beiden anderen gedacht werden. Damit ist in katholischer Sicht nicht zuletzt aufgrund von Ergebnissen der historischen und exegetischen Forschung über Schrift und Tradition ein striktes Gegenüber der Schrift zur Kirche, wie es innerhalb der reformatorischen Tradition vertreten wird, ebenso ausgeschlossen wie die prinzipielle Verneinung der richterlichen Funktion der Heiligen Schrift in der Kirche. Die Offenbarungskonstitution geht vielmehr von einem vieldimensionalen Zusammenspiel von Schrift, Tradition und Kirche aus, weshalb man mit Henri de Lubac urteilen kann: „Nichts also widerspräche dem Geist dieser Konstitution mehr als eine Art feindlicher Konkurrenz zwischen Schrift und Tradition, so, als ob man der einen wegnähme, was man der anderen zuspricht. Noch niemals hatte ein Konzilstext das Traditionsprinzip so gut in seiner ganzen Weite und Komplexität herausgestellt; noch nie wurde der Heiligen Schrift so viel Raum gewährt.“²⁹ Ein ähnlich positives Urteil darf man auch über das Apostolische Schreiben Benedikts XVI. über das Wort Gottes fällen.

5. Historische Exegese und Interpretation im Geist der Kirche

Damit öffnet sich der Blick für jene zwei Grundspannungen, von denen das Leben der Kirche mit dem Wort Gottes geprägt ist und die bereits in der Offenbarungskonstitution aufscheinen. Die erste Spannung wird deutlich in Artikel 12, in dem auf der einen Seite in einer eindrücklichen Weise der ganze Anspruch und die grundlegende Bedeutung der historischen Methode der Schriftauslegung als eines unerlässlichen Teils der exegetischen Bemühungen herausgestellt werden, und in dem auf der anderen Seite die eigentlich theologische Dimension der Schriftauslegung in Erinnerung gerufen wird mit der Anweisung, dass die Heilige Schrift „in dem Geist gelesen und ausgelegt“ werden müsse, „in dem sie geschrieben wurde“. Dies bedeutet konkret, dass die rechte Ermittlung des Sinnes der Heiligen Schrift erfordert, „dass man mit nicht geringerer Sorgfalt auf den Inhalt und die Einheit der ganzen Schrift achtet, unter Berücksichtigung der lebendigen Überlieferung der Gesamtkirche und der Analogie des Glaubens“. Damit wird dem gleichsam doppelten Charakter der Heiligen Schrift Rechnung getragen, dass sie Gotteswort ist, das aber im und durch Menschenwort ausgesprochen wird, und dass sie zugleich mehr als Menschenwort ist, indem in ihm Gottes lebendiges Wort an den Menschen enthalten ist.

Wie aber geht beides zusammen? Während die historisch-kritische Exegese aufgrund ihrer hermeneutischen Regeln nach der Aussageabsicht der biblischen Schriftsteller fragt, dazu nach der eigentlichen Herkunft und dem ältesten Stadium eines Textes zurückfragt und damit auch der Fremdheit historischer Texte standhalten muss, betrachtet die Interpretation der Heiligen Schrift in dem Geist, indem sie geschrieben worden ist, sie als Ganzheit im großen geschichtlichen Ringen Gottes mit den Menschen und im Suchen der Menschen nach Gott, und

²⁸ E. L. Ehrlich, Altes Testament oder Hebräische Bibel? Haben Christen und Juden eine gemeinsame Heilige Schrift?, in: „Was uns trennt, ist die Geschichte“. Ernst Ludwig Ehrlich – Vermittler zwischen Juden und Christen. Hrsg. von H. Heinz / H. H. Henrix (München 2008) 146-153, zit. 147.

²⁹ H. de Lubac, Die göttliche Offenbarung. Kommentar zum Vorwort und zum Ersten Kapitel der Dogmatischen Konstitution „Dei Verbum“ des Zweiten Vatikanischen Konzils (Einsiedeln 2001) 251.

zwar in der Ur-Einheit von Altem und Neuem Testament, genauer hin als „Bibliothek des Gottesvolkes, Israels wie der Kirche“³⁰.

Eng damit zusammen hängt ein zweiter Unterschied: Während bei der historischen Schriftauslegung der einzelne Exeget nach dem authentischen Sinn eines biblischen Textes fragt und sein Bemühen in kritische Korrelation mit dem Konsens der Exegeten bringt, ist es in der Interpretation der Heiligen Schrift im Geist, in dem sie geschrieben worden ist, vor allem die kirchliche Gemeinschaft, die die Heilige Schrift auslegt, und zwar im Lebenszusammenhang der ganzen Überlieferung der Kirche, die zwar über die Heilige Schrift hinausreicht, aber um sie als ihre Zentralität kreist, weil die Heilige Schrift nach ihrem wahren Wesen selbst Überlieferung ist. Die Aufgabe des Exegeten wird dabei von der Offenbarungskonstitution dahingehend umschrieben, dass er „auf eine tiefere Erfassung und Auslegung des Sinnes der Heiligen Schrift“ hinarbeitet, „damit so gleichsam aufgrund wissenschaftlicher Vorarbeit das Urteil der Kirche reift“³¹.

Trotz dieser grundlegenden Unterschiede gehören beide Bemühungen um die Heilige Schrift in einer bleibenden Spannung zusammen. Darin besteht nicht nur das Anliegen der Offenbarungskonstitution, sondern diese Notwendigkeit zeigt sich auch exemplarisch im Lebensweg und Lebenswerk von Heinrich Schlier.³² Über Schlier, der zum Katholizismus konvertiert hat, hat Papst Benedikt XVI. früher gesagt, er habe bei seiner Konversion „das Beste des protestantischen Erbes“ festgehalten und sei „nicht einfach vom Sola scriptura abgerückt“, seine Konversion habe vielmehr ihren Grund darin gehabt, „dass er im Sola scriptura selbst den Ruf nach dem Raum der lebendigen Kirche, nach ihrer Vollmacht und nach ihrer Kontinuität als Voraussetzung für die <Entfaltung der apostolischen Hinterlassenschaft>“ gefunden habe³³. Indem Schlier als Schüler des evangelischen Exegeten Rudolf Bultmann auch die Grenzen von dessen Exegese wahrgenommen hatte, ist es für ihn, wie er selbst in seiner „kurzen Rechenschaft“ dargelegt hat, „ein echt protestantischer Weg“ gewesen, der ihn zur katholischen Kirche geführt hat, genauer hin ein Weg, „der geradezu in den lutherischen Bekenntnisschriften vorgesehen, wenn natürlich auch nicht erwartet ist“. Was ihm also letztlich den Weg zur Kirche gewiesen hatte, war „das Neue Testament, so wie es sich unbefangener historischer Auslegung darbot“. Schlier vermochte in der historischen Auslegung keinen Gegensatz zur Interpretation der Heiligen Schrift „im Geist der Kirche“ zu erblicken: „Denn der Geist der Kirche schließt auch die Unbefangenheit wahrer historischer Forschung ein und ist auch hier nicht ein Geist der Knechtschaft zur Furcht, sondern zur Sohnschaft. Die den historischen Phänomenen wirklich offene historische Forschung ist ja auch eine Weise der Erhellung der Wahrheit. So kann auch sie die Kirche finden und ein Weg zu ihr sein.“³⁴

6. Wissenschaftliche Schriftauslegung und lectio divina

Damit ist bereits die zweite Grundspannung ins Blickfeld getreten, die eng mit der ersten zusammenhängt und ebenfalls im Artikel 12 der Offenbarungskonstitution verortet ist. In diesem Artikel wird auf der einen Seite die Notwendigkeit der historisch-kritischen Methode, deren wesentlichen Elemente kurz beschrieben werden, bestätigt und aus der Tatsache abgeleitet,

³⁰ Th. Söding, a.a. O. (Anm. 12) 216.

³¹ Dei Verbum, Nr. 12.

³² Eine ähnliche Feststellung könnte auch getroffen werden im Blick auf Kardinal John H. Newman, der vom Anglikanismus zum Katholizismus konvertiert hat und über den Kardinal Ratzinger gesagt hat, er sei „als Mann des Gewissens Konvertit“ geworden, dieser Gewissensweg sei jedoch „alles andere als ein Weg der sich selbst behauptenden Subjektivität“ gewesen, sondern ein „Weg des Gehorsams zur objektiven Wahrheit“ und habe die „Überwindung der subjektiv-evangelikalen Position zugunsten einer auf der Objektivität des Dogmas gründenden Auffassung von Christentum“ vorausgesetzt. Vgl. Cardinal J. Ratzinger, Newman belongs to the great teachers of the Church, in: Benedict XVI and Cardinal Newman, Ed. by P. Jennings (Oxford 2005) 33-36.

³³ J. Cardinal Ratzinger, Geleitwort, in: H. Schlier, Der Geist und die Kirche. Exegetische Aufsätze und Vorträge. Hrsg. von V. Kubina und K. Lehmann (Freiburg i. Br. 1980) VII-X, zit. IX.

³⁴ H. Schlier, Kurze Rechenschaft, in: Ders., Der Geist und die Kirche. Exegetische Aufsätze und Vorträge. Hrsg. von V. Kubina und K. Lehmann (Freiburg i. Br. 1980) 270-289, zit. 274-275.

dass die in der Heiligen Schrift bezeugte Heilsgeschichte Gottes mit dem Menschen wirklich Geschichte und nicht Mythologie ist und deshalb mit den Methoden einer ernsthaften Geschichtswissenschaft betrachtet werden muss: „Da Gott in der Heiligen Schrift durch Menschen nach Menschenart gesprochen hat, muss der Schrifterklärer, um zu erfassen, was Gott uns mitteilen wollte, sorgfältig erforschen, was die heiligen Schriftsteller wirklich zu sagen beabsichtigten und was Gott mit ihren Worten kundtun wollte.“³⁵

Auf der anderen Seite fordert die Offenbarungskonstitution aber auch eine theologische Schriftauslegung, die von der Einheit der ganzen Schrift ausgeht. Dies bedeutet konkret, dass jeder biblische Text in seiner Beziehung zum Ganzen der Heiligen Schrift gelesen werden muss bis hin zur Ur-Einheit von Altem und Neuem Testament, die gegenüber immer wieder aufflackernden markionitischen Tendenzen, und zwar nicht nur im allgemeinen Glaubensbewusstsein, sondern auch in der theologischen Reflexion, zur Geltung gebracht werden muss. Damit ist jene Methode anvisiert, die man heute als „kanonische Exegese“ zu bezeichnen pflegt, die aber im Kern bereits bei Johann Sebastian Drey, dem Begründer der Katholischen Tübinger Schule im 19. Jahrhundert greifbar ist: „Die Auslegung geschieht zwar immer zunächst an einzelnen Stellen, ihr Ziel aber ist das Verständnis des Ganzen... Ein solches Ganzes ist zuvörderst der einzelne Abschnitt eines Buches, sodann dieses selbst, weiter die sämtlichen Schriften eines biblischen Schriftstellers, zuletzt das Ganze der Bibel selbst als Kanon. Man sieht, wie der Kanon selbst hier als eine notwendige Idee eintritt.“³⁶

Dort, wo sich beide methodologischen Arten, die Heilige Schrift zu lesen, ergänzen und sich gegenseitig herausfordern, wird der Reichtum der biblischen Botschaft keineswegs geschmälert, sondern profiliert. Dort hingegen, wo sich beide Weisen nicht mehr gegenseitig befruchten, öffnet sich ein tiefer Graben zwischen der historischen Exegese und der theologischen Auslegung der Heiligen Schrift, die ein großes pastorales Problem darstellt, das sich nicht nur in der oft beklagten Ratlosigkeit bei der Vorbereitung von Homilien anzeigt, sondern auch in der Schwierigkeit eines unbefangenen Zugangs zur lectio divina im Sinne der geistlichen Schriftlesung. Von daher kann es nicht erstaunen, dass sich die Forderung, beide Arten der Schriftauslegung müssten wieder näher zusammenrücken, wie ein roter Faden auch durch das Apostolische Schreiben Benedikts XVI. über das Wort Gottes zieht. Denn es ist für das Leben und die Sendung der Kirche von grundlegender Bedeutung, den gefährlichen Dualismus zwischen Exegese und Theologie zu überwinden und dazu beide von der Offenbarungskonstitution geforderten Arten der Schriftauslegung gleichermaßen ernst zu nehmen: „Wo die Exegese nicht Theologie ist, kann die Heilige Schrift nicht die Seele der Theologie sein und umgekehrt, wo die Theologie nicht wesentlich Auslegung der Schrift in der Kirche ist, hat die Theologie kein Fundament mehr.“³⁷

Diesem Problem muss noch näher auf den Grund gegangen werden. Es liegt in der Methodik der historisch-kritischen Exegese begründet, dass sie die Heilige Schrift als ein Buch der Vergangenheit betrachtet und dementsprechend von vergangenen Ereignissen und Deutungen handelt. Gottes Wort erscheint dann vornehmlich als ein Wort der Vergangenheit, das man historisch interpretieren muss. Diese Arbeit ist unerlässlich und für das Verständnis der Heiligen Schrift notwendig. Denn dem glaubenden Menschen muss es ein inneres Anliegen sein, genau hinzuhören, was der Text wirklich sagt, um ihn als solchen verstehen zu können. Dort hingegen, wo sie als alleiniger Zugang zur Heiligen Schrift verabsolutiert würde, entsteht jenes Problem, das Papst Benedikt XVI. bereits in einem früheren Aufsatz dahingehend zugespitzt hat: „Das Wort bloß ins Vergangene einhausen heißt, die Bibel als Bibel leugnen. Tatsächlich führt eine

³⁵ Dei Verbum. Nr. 12.

³⁶ J. S. Drey, Kurze Einleitung in das Studium der Theologie mit Rücksicht auf den wissenschaftlichen Standpunkt und das katholische System 1819, § 160, in: M. Kessler und M. Seckler (Hrsg.), Theologie, Kirche, Katholizismus. Beiträge zur Programmatik der Katholischen Tübinger Schule (Tübingen 2003) 261.

³⁷ Benedikt XVI., Reflexionen zur Biblexegese. Intervention an der Bischofssynode am 14. Oktober 2008, zitiert in: Verbum domini, Nr. 35.

solche bloß historische, bloß auf das Gewesene bedachte Auslegung mit innerer Konsequenz zur Leugnung des Kanon und insofern zur Bestreitung der Bibel als Bibel.“³⁸

Den Kanon als Kanon wirklich annehmen, bedeutet deshalb, das Wort Gottes über seinen historischen Augenblick hinaus zu lesen und das Volk Gottes als den eigentlichen Autor in den verschiedenen Autoren wahrzunehmen. Insofern begegnen wir dem Wort Gottes nicht nur als einem in der Vergangenheit ergangenen Wort, sondern als Wort, das Gott durch Menschen einer vergangenen Zeit den Menschen aller Zeiten als gegenwärtiges Wort schenkt. Die Kirchenväter pflegten deshalb die Heilige Schrift als geistliches Eden zu betrachten, in dem man mit Gott spazieren und die Schönheit und Harmonie seines Heilsplans bewundern kann. Dazu lädt die *lectio divina* ein, in der sich der Christ dem im Wort der Heiligen Schrift gegenwärtigen Zuspruch und Anspruch Gottes unmittelbar aussetzt, in den Worten der Heiligen Schrift dem Wort Gottes selbst begegnet und damit im elementarsten Sinn Theologie betreibt. Denn bei aller notwendigen kognitiven Anstrengung ist die Begegnung mit der Heiligen Schrift immer auch ein geistliches Geschehen³⁹ und damit wirkliche Begegnung mit dem „Wort des lebendigen Gottes“⁴⁰.

7. Pastoraler Vorrang des Wortes Gottes

Die Theologie ist folglich erst in ihrem Element, wenn sie nicht nur intellektuelle Kenntnisse, sondern einen intelligenten Glauben selbst vermittelt, „so dass Glaube Intelligenz und Intelligenz Glaube“ ist⁴¹. Diese Brückenbau-Funktion zwischen Vernunft und Glaube muss die Theologie in der heutigen pastoralen Situation mit besonderem Ernst wahrnehmen, in der vielen Getauften in der Zwischenzeit nicht nur die Glaubenssprache der Kirche, sondern auch die Welt der Bibel noch mehr fremd geworden ist. Der katholische Neutestamentler Walter Kirchschräger hat mit Recht die Diagnose gestellt, „dass das allgemeine Bibelverständnis der Getauften sich trotz der zahlreichen unternommenen Bemühungen nicht in dem Umfang entwickelt hat, wie zur Zeit des Konzils gehofft wurde“⁴². Hinzu kommt, dass die Popularisierung von Ergebnissen der historisch-kritischen Exegese bei nicht wenigen Gläubigen den Eindruck hinterlässt, dass eigentlich nur Experten die Heilige Schrift wirklich verstehen können.

In dieser pastoral diffus gewordenen Situation ist bibelpastorale Arbeit nicht Kür, sondern Pflicht. Dazu gehört nicht nur die Entfaltung einer tragfähigen Theologie des Wortes Gottes, wie sie der emeritierte Würzburger Bischof Paul-Werner Scheele inzwischen vorgelegt hat⁴³, sondern auch die Erkundung neuer Zugangswege zum Worte Gottes in der Heiligen Schrift, das den Menschen nicht nur als Wort aus der Vergangenheit begegnet, sondern auch und vor allem als ein Wort der Gegenwart, in dem Christus selbst zum Menschen auch heute spricht. Denn er selbst ist das lebendige Wort Gottes und legt sich gleichsam in den Wörtern der Heiligen Schrift selbst aus. Die Frage, wie die Heilige Schrift zu lesen ist, und der Christusglaube hängen insofern unlösbar zusammen, wie dies der Heilige Hieronymus, der große Exeget in der Kirchenväterzeit, mit der prägnanten Formel zum Ausdruck gebracht hat: „Wer die Schriften nicht kennt, kennt weder die Macht Gottes noch seine Weisheit. Die Schrift nicht kennen heißt Christus nicht kennen.“⁴⁴

Um Christus zu kennen, muss man sich mit der Heiligen Schrift abgeben. Und umgekehrt bleibt ohne persönliche Begegnung mit Christus auch das heilige Papier der Schrift profan und geduldig. Es beginnt nur zu sprechen, wenn man in einer Freundschaftsbeziehung zu Christus in

³⁸ J. Cardinal Ratzinger, Perspektiven der Priesterausbildung heute, in: Ders. u. a., Unser Auftrag. Besinnung auf den priesterlichen Dienst (Würzburg 1990) 11-38, zit. 28.

³⁹ B. Jeggle-Merz, „...er soll darin lesen sein Leben lang“ (Dtn 17, 19). *Lectio divina* und Verkündigung des Wortes im Gottesdienst, in: Bibel und Liturgie 80 (2007) 251-259.

⁴⁰ W. Kirchschräger, „Wort des lebendigen Gottes“. Wer spricht in der Bibel?, in: W. Kirchschräger (Hrsg.), Christlicher Glaube – überholt (Zürich 1993) 47-65.

⁴¹ Benedetto XVI, Ai Vescovi della Svizzera, in: *Insegnamenti di Benedetto XVI II* 2006 (Città del Vaticano 2007) 576-583.

⁴² W. Kirchschräger, Das Wort Gottes feiern (Manuskript 2008)10.

⁴³ P.-W. Scheele, Wort des Lebens. Eine Theologie des Wortes (Würzburg 2007).

⁴⁴ Hieronymus, Prolog zum Jesajakommentar, in: PL 24, 17.

der Glaubengemeinschaft der Kirche lebt. Im Hören des Wortes Gottes liegt deshalb auch eine große Kraft für die ökumenische Wiedervereinigung der Christen. Da die große Kirchenspaltung im Westen des 16. Jahrhunderts mit einer kontroversen Lektüre des Wortes Gottes, vor allem hinsichtlich des Verhältnisses zwischen Heiliger Schrift und kirchlicher Überlieferung, begonnen und „in gewissem Sinn bis in die Bibel selbst hinein“ gereicht hat⁴⁵, wird ihre Überwindung vor allem auf dem Weg einer gemeinsamen Lektüre der Heiligen Schrift möglich werden, die sich als willkommener Ausgangspunkt anbietet „um mit den unterschiedlichen konfessionellen Zugangsweisen zur Bibel umgehen zu lernen“⁴⁶.

Das gemeinsame Hören auf das Wort Gottes aber ist unabdingbar, um auch anderen Menschen einen Zugang zur Heiligen Schrift zu frei zu legen. In der Tat werden die Menschen in der Heiligen Schrift letztlich nur das finden, was sie in ihr suchen: Wenn sie in ihr nichts suchen, werden sie in ihr auch nichts finden. Wenn sie in ihr nur nach historischen Gegebenheiten suchen, werden sie auch nur Historisches finden. Wenn sie in ihr Gott suchen, werden sie ihn finden - und ihn zu den Menschen tragen. Darin besteht die Grundsendung des kirchlichen Amtes. Es ist deshalb ein schönes Zusammentreffen, dass mit dem Apostolischen Schreiben Benedikts XVI. über das Wort Gottes zeitgleich der 12. Band der „Gesammelten Schriften“ von Joseph Ratzinger veröffentlicht werden konnte, in dem unter dem Titel „Künder des Wortes und Diener eurer Freude“ alle Beiträge zu Theologie und Spiritualität des Weihesakramentes aufgenommen sind.

In einem Text aus dem Jahre 1983 gibt Joseph Ratzinger all jenen, die viel Exegese studieren und Gottes Wort nach allen Seiten reflektieren, den folgenden Rat, dem bewusst das letzte Wort über Gottes Wort gehören soll: „Damit sein Lichtstrahl wirklich <reflektiert>, d.h. leuchtend zurückgegeben wird, genügt das Bedenken seiner historischen Genese nicht (so wertvoll es ist); es muss jene marianische Tiefe der Reflexion erreicht werden, von der Lukas berichtet, wenn er sagt, dass Maria all diese Worte in ihrem Herzen aufbewahrte und sie miteinander ins Gespräch brachte (2, 19): Das Wort muss ins Herz dringen, es muss festgehalten und es muss zum Verstehen geführt werden, in dem das Einzelne aus dem Ganzen, das Ganze im Einzelnen gehört und gesehen wird.“⁴⁷



⁴⁵ J. Ratzinger, Die erste Sitzungsperiode des Zweiten Vatikanischen Konzils. Ein Rückblick (Köln 1963) 60.

⁴⁶ W. Kardinal Kasper, Wegweiser Ökumene und Spiritualität (Freiburg i. Br. 2007) 24.

⁴⁷ J. Ratzinger, „Aufbauen zu einem geistigen Haus“. Eine Betrachtung zu 1 Petr 2, 5, in: J. Ratzinger, Gesammelte Schriften. Band 12: Künder des Wortes und Diener eurer Freude. Theologie und Spiritualität des Weihesakramentes (Freiburg i. Br. 2010) 422-431, zit. 428.

**Das Apostolische Schreiben Verbum Domini und das Bischofsamt:
Anregungen und Perspektiven für eine biblisch fundierte Pastoral**

+ Victor Hugo Palma Paúl, Bischof von Escuintla
Guatemaltekkische Bischofskonferenz



Quelle: ServFoto OssRom

Übersetzung aus dem Spanischen: Hermann J. Benning

Einleitung: Die Berufung zum Bischofsamt im Dienst am Wort

Der selige Johannes Paul II. hat in dem nachsynodalen Apostolischen Schreiben *Pastores gregis* den dauerhaften Bedeutungsreichtum der Liturgie hervorgehoben, auf den auch das Zweite Vatikanum hingewiesen hatte, dass nämlich im römischen Ritus der Bischofsweihe der für die Bischöfe spezifische Sendungsauftrag zu lehren Gestalt bekommt: Durch den Gestus, bei dem das geöffnete Evangelium über das Haupt des Erwählten gehalten wird ..., soll einerseits zum Ausdruck gebracht werden, „dass das Wort den Dienst des Bischofs umfängt und behütet, und andererseits, dass das Leben des Bischofs ganz dem Wort Gottes unterworfen sein muss in der täglichen Hingabe an die Verkündigung des Evangeliums in geduldiger Belehrung“ (vgl. 2 Tim 4,2).⁴⁸ Zweifellos gründet gerade auf diesem Faktum der Lebendigen Tradition, auf diesem Prinzip der *lex orandi, lex credendi* die aller innerste Bedeutung des Wortes Gottes im Leben und Amt eines Bischofs: Es geht um die existenzielle und geistliche Stellung des Wortes Gottes im Leben und Amt der Hirten des Volkes Gottes, der Nachfolger der Apostel, von ihnen dazu erwählt, die apostolische Saat zu bewahren,⁴⁹ und unmittelbar um die „beständige Weitergabe des Wortes Gottes“: *Ich beschwöre dich bei Gott und bei Jesus Christus, dem kommenden Richter der Lebenden und der Toten, bei seinem Erscheinen und seinem Reich: Verkünde das Wort Gottes, tritt dafür ein, ob man es hören will oder nicht; weise zurecht, tadle, ermahne in unermüdlicher und geduldiger Belehrung* (2 Tim 4,1-2).

Im Direktorium *Apostolorum Successores* wird das *munus docendi* im Bezug auf den Bischof / das Wort wiederum so bezeichnet, er sei dessen „Moderator“, wobei drei Grundprinzipien festgehalten werden: 1.) Die Aufgabe der Wachsamkeit des Bischofs auf die Integrität der Lehre, was mit dem Vorsitz im Amt der Verkündigung in der Diözese verbunden ist; 2.) Das Profil der Mitarbeiter des Bischofs im Amt des Wortes, das heißt, die Aufgabe des Bischofs im Blick die Identität/Eignung dieses Dienstes sowie die Gegebenheiten, die dessen Ausübung im Wege

⁴⁸ Vgl. PG 28.

⁴⁹ Vgl. KKK 1555, vgl. LG 20.

stehen können; 3.) Die generelle Ordnung des Amtes des Wortes im Bezug zur Ordnung und Regelung der Verkündigung in den Kirchen der Diözese hinsichtlich Predigt, Katechese und verschiedener Formen der Verkündigung (Exerzitien usw.) bis zur Sorge dafür, dass das Wort alle erreicht, die aus welchem Grund auch immer nicht an der allgemeinen pastoralen Sorge teilhaben können.⁵⁰

Diese umfassende Bedeutung des Wortes Gottes im Leben / in der Berufung der Bischöfe ist in allen Epochen der Kirchengeschichte sichtbar hervorgetreten und verwirklicht worden, in wechselnden Ausprägungen: Das Wort, das der Herr Jesus Christus selbst ist, muss als Teil des apostolischen Sendungsauftrags verkündet werden (vgl. *Mt* 28,16-20). Es muss – zusammen mit der Lebendigen Tradition – das Fundament der Ortskirchen und der unterschiedlichen kirchlichen Institutionen sein und zugleich die Frucht ihres christlichen Lebens (vgl. *Kol* 1,3-6). Schließlich muss es Ziel des pastoralen Eifers hinsichtlich seiner adäquaten Verkündigung und Auslegung sein (vgl. 2 *Tim* 4,1ff).

Wenn wir sozusagen die Situation des Wortes Gottes geografisch Revue passieren lassen, weit und breit auf allen Kontinenten und innerhalb des Lebens der Kirchen,⁵¹ vermögen wir die vielfältigen Anstrengungen, die Erfolge und gelegentlich auch die Defizite einzuschätzen, die die Sorge der Bischöfe für dieses Wort, das ihnen aufgetragen ist, im heutigen Leben kennzeichnet: Es bewahrt, Gott sei Dank, in allen Bereichen in sich lebendige Kraft (vgl. *Apg* 6,7); die Bemühungen vieler Seelsorger tragen unablässig dazu bei, dass es sich weiter ausbreitet, wenn sie es trotz des angespannten Klimas verkündigen, das heute unleugbar in manchen Weltregionen auch durch das höchst akute Thema Religionsfreiheit gekennzeichnet ist.⁵²

1. Die Bedeutung der *Verbum Domini* für die Bischöfe

Das Apostolische Schreiben *Verbum Domini*, ein Geschenk des Heiligen Vaters Benedikt XVI. und Frucht der XII. Synodenversammlung, ist gleichsam ein Prisma, das die Beziehung Bischof / Wort im Blick auf das 3. Jahrtausend aufleuchten lässt und aktualisiert. Das Apostolische Schreiben enthält in der Hinsicht unterschiedlich nuancierte Orientierungen, zumal die Erfahrungen aus der Pastoral in diesem wunderschönen Geschenk des Heiligen Vaters äußerst reichhaltig sind:

1. Sie ist vor allem eine „Einladung zur Freude“ und zur Erneuerung der eigenen auf der Heiligen Schrift basierenden Spiritualität: Das apostolische Amt, dazu berufen, Zeichen der Hoffnung für die Welt zu sein,⁵³ kann nur von der Berufung ausgehend ausgeübt werden, der Welt die Freude der Zeugen des Pfingstgeheimnisses zu vermitteln, das in der Kirche des Herrn stets lebendig ist. Der schöne „thematische Einbezug“ des Themas der Freude in der ganzen *Verbum Domini* zeichnet diese liebevolle Gabe des Heiligen Vaters an die Kirche und im Besonderen an die Diener der Verkündigung der Frohen Botschaft aus.⁵⁴ Der Bischof ist berufen, der Freude der Verkündigung im Akt des Glaubens an das Wort Grund zu geben, wie Maria, *Mater Fidei*⁵⁵, *Mater Spei*⁵⁶ und deshalb *Mater laetitiae*⁵⁷. So muss der Bischof, „im Wort Gottes beheimatet“, in der pastoralen Begleitung des gesamten Gottesvolkes seine eigene Identität nicht nur als erfahrener Kenner, sondern auch als „Zeuge“ der Botschaft des Evangeliums kundtun, aus dem in ihm selbst ruhenden Pol der *Mitteilung zwischen dem Wort Gottes und christlichem Zeugnis*.⁵⁸

⁵⁰ Vgl. PG 28-31.

⁵¹ Vgl. Zweite Generalversammlung der Synode über das Wort Gottes im Leben und in der Sendung der Kirche (Montag, 6. Oktober 2008): Berichterstattung aus den Kontinenten.

⁵² Vgl. Benedikt XVI., Botschaft zum Weltgebetstag für den Frieden 2011: „Religionsfreiheit, ein Weg für den Frieden“.

⁵³ Vgl. PG 3ff.

⁵⁴ Vgl. VD 2 („Damit eure Freude vollkommen sei“) und 123 („Das Wort und die Freude“).

⁵⁵ Vgl. ebda. 27.

⁵⁶ Vgl. PG 3c.

⁵⁷ Vgl. VD 124.

⁵⁸ Vgl. VD 97.

2. Generell findet das Bischofsamt in der *Verbum Domini* eine klare Linie hinsichtlich der Merkmale für die Verkündigung und den Dienst am Wort Gottes in der gegenwärtigen Situation:

- a. *Das Wort Gottes immer mehr im Herzen des ganzen Lebens und der kirchlichen Aktivitäten verankern:* Diese ausdrückliche Absicht des Heiligen Vaters in den Orientierungen der *Verbum Domini* ist der Ausgangspunkt und Schlüssel zum Verständnis seines Apostolischen Schreibens an die Hirten des Volkes Gottes.⁵⁹ Als „Übermittler des Wortes“ sieht sich der Bischof durch die *Verbum Domini* bestärkt in der zentralen Stellung des Wortes Gottes, das in den kirchlichen Aktivitäten sicherlich stärker präsent sein müsste,⁶⁰ aber unmittelbar verbunden mit dem Aufbau der Ortskirche, so wie das seit den Zeiten der Apostel geschehen ist (vgl. 1 Kor 3,9);⁶¹ dies gilt in gleicher Weise vom Beginn an und auf Dauer für die Formung der Priester, der ständigen Diakone und aller Christen ganz allgemein,⁶² in besonderer Weise für die biblische Identität der Katechese.⁶³
- b. *Sorgfalt in der Feier des Wortes:* In der *Heiligen Liturgie* als „bevorzugter Ort der Schule des Wortes“ finden sich speziell alle praktischen Anregungen zur „Beseelung der Liturgie“ für die Umsetzung jener Orientierungen, die das Konzil für den Dienst des Bischofs im Blick auf die Ordnung der Heiligen Liturgie gegeben hat,⁶⁴ in diesem Fall für den *Wortgottesdienst*, aber das gilt ebenso für alle anderen Gelegenheiten und Ausdrucksformen, wo das Wort Gottes an die Gemeinde verkündet wird sowie in seinem Bezug zu den Sakramenten, vor allem zur Heiligsten Eucharistie.⁶⁵
- c. *Das Wort in innerster Einheit mit dem Zeugnis des eigenen Lebens verkünden:* Die Stunde der Sendung der Kirche im 3. Jahrtausend ist in der Perspektive des „Zeugnisses“ verortet, das heißt, in der Manifestation eines Lebens, das „in das Bündnis mit Gott eingetreten ist“ durch das Wort.⁶⁶ Die Bezugnahme auf die „Zeugen des Wortes“ durch die Heiligkeit ihres Lebens, denn *lectio viva est vita bonorum*, krönt sicher den speziellen Vorschlag der *Verbum Domini* für die ganze Gemeinde, weil „der Wille Gottes die Heiligung der Gläubigen ist“ (vgl. 1 Thess 4,3). Er fördert aber speziell im 3. Jahrtausend und im Bischof die geistliche Sorge für die Gläubigen in ihrer Heiligung, die auf dem Hören und Leben des Wortes Gottes beruht.
- d. *In den Gläubigen die christliche Spiritualität wecken, gegründet auf der betenden Lesung des Wortes:* Ausgehend von der umfassenden konkreten Methode der *Lectio Divina*, im Einklang mit vielen Arten einer „betenden Lesung“ des Wortes,⁶⁷ ist die Pflicht der Bischöfe erkennbar, das Herangehen an die Heilige Schrift neu als „Ort der Begegnung mit Jesus Christus, der zur Nachfolge ruft“⁶⁸ zu formulieren. Dieser Ansatz des Heiligen Vaters scheint mir grundlegend: „Darum hat die Bischofssynode mehrmals die Bedeutung der Pastoral in den christlichen Gemeinden als den eigentlichen Bereich hervorgehoben, in dem ein persönlicher und gemeinschaftlicher Weg mit dem Wort Gottes beschritten werden kann, sodass dies wirklich die Grundlage des geistlichen Lebens bildet. Zusammen mit den Synodenvätern wünsche ich mir von Herzen das Aufkeimen einer neuen Zeit, in der alle Glieder des Gottesvolkes eine größere Liebe zur Heiligen Schrift empfin-

⁵⁹ Vgl. VD 1.

⁶⁰ Vgl. VD 76.

⁶¹ Dazu gehört in erster Linie das Lesen und die Betrachtung des Wortes Gottes. Der Bischof muss sich selbst ganz vertraut machen und sich vertraut fühlen mit „Gott und dem Wort seiner Gnade, das die Kraft hat, aufzubauen und das Erbe in der Gemeinschaft der Geheiligten zu verleihen“ (Apg 20,32); PG 15.

⁶² Vgl. VD 74.

⁶³ Vgl. VD 78-81.

⁶⁴ Vgl. VD 52ff.

⁶⁵ Vgl. VD 64-71.

⁶⁶ Vgl. VD 22.

⁶⁷ Vgl. VD 86.

⁶⁸ VD 72.

den, sodass sich durch ihr betendes und gläubiges Lesen allmählich die Beziehung zur Person Christi selbst vertieft.“⁶⁹

3. In der *Verbum Domini* findet der Bischof den Impuls und konkreten Vorschlag für die damit verbundene Missionstätigkeit: Der Bischof, als Nachfolger der „Apostel/Gesandten“ Animator par excellence dieser Missionstätigkeit⁷⁰, gewinnt durch die *Verbum Domini* ein viel weiteren aktuellen Horizont für die Felder der Mission, die auf dem Wort Gottes gründet:

- a. *Das Wort muss der Welt verkündet werden, die den „Logos der Hoffnung“ dringend braucht:* „Wir können die Worte des ewigen Lebens, die uns in der Begegnung mit Jesus Christus geschenkt werden, nicht für uns behalten: Sie sind an alle, an einen jeden Menschen gerichtet.“⁷¹ Im Bewusstsein des Bischofs, in seiner Pflicht die Mission voranzubringen, die auf dem Evangelium des Lebens gegründet ist und in erster Person durch den Heiligen Geist beseelt im Apostelamt der Bischöfe ist, leuchtet das nicht als eine Kenntnis, sondern als ein Geschehen auf: Gott selbst hat sich offenbart⁷² durch die Erlösung aller, und zwar ohne Unterschied: *Gott will, dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen* (1 Tim 2,4).
- b. *In allen Getauften muss, ausgehend von der Suche nach dem Wort, der missionarische Geist geweckt werden:* Dieser Hinweis des Heiligen Vaters scheint direkt an die Bischöfe, an die Priester, an die Diakone, an das geweihte Leben, an alle, die zur Verkündigung berufen sind, gerichtet, wobei sie eine adäquate Kenntnis der Heiligen Schriften⁷³ haben müssen und natürlich die fundamentale Beziehung zwischen Verkündigung und Zeugnis, damit das Wort Gottes die Menschen erreicht „durch die Begegnung mit Zeugen, die es gegenwärtig und lebendig machen“⁷⁴.
- c. *Die Beziehung zwischen der Verkündigung des Wortes und dem Engagement in der Welt muss vertieft werden:* Dies gilt insbesondere für Bereiche, die im Zusammenhang mit den Aufgaben des Bischofs stehen. Für die Notleidenden muss der Bischof, beseelt vom Wort über die „Begegnung mit Christus, der im Armen gegenwärtig ist“ (vgl. Mt 25,31ff.), ein *procurator pauperum* sein;⁷⁵ im Einsatz für die Gerechtigkeit und die Menschenrechte⁷⁶; durch eine wirksame Liebe, die auf dem Wort Gottes⁷⁷ gegründet ist, im unverzichtbaren Amt des Dienstes am Frieden und an der Versöhnung, in der sich die prophetische Kraft des Wortes verwirklicht, das verheißt, dass Christus unser Friede ist (vgl. Eph 2,14).⁷⁸
- d. *Die Botschaft des Wortes des Lebens muss in der Missionstätigkeit an Menschen mit einem konkreten Gesicht ausgerichtet sein:* Die evangelisierende Kirche des 3. Jahrtausends und, wir möchten sagen, ganz unmittelbar und konkret der Bischof sind eingeladen, diese Gesichter anzuschauen: der jungen Menschen, der Migranten, der Leidenden, der Armen sowie im Einsatz für den Schutz der Schöpfung.⁷⁹
- e. *Die Verkündigung des Wortes Gottes muss in das weite Feld der Kulturen eintreten:* auf der Basis der Realität des Geheimnisses der Inkarnation, das in den Heiligen Schriften kundgetan wird, wo sich dieses Wort, das „die Grenzen der Kulturen selbst überschreitet“⁸⁰, an sie wendet und Gestalt bekommt in den Aufgaben des Dialogs mit

⁶⁹ Ebda.

⁷⁰ „Die Mitbrüder im Bischöflichen Amt sind mit mir unmittelbar für die Evangelisierung der Welt verantwortlich, sei es als Mitglieder des Bischofskollegiums, sei es als Hirten ihrer Ortskirchen.“ RMiss 63b..

⁷¹ VD 91.

⁷² Vgl. ebda.

⁷³ Vgl. VD 94.

⁷⁴ Vgl. VD 97.

⁷⁵ Vgl. PG 20.

⁷⁶ Vgl. VD 100-101.

⁷⁷ Vgl. VD 103.

⁷⁸ Vgl. ebda. 79.

⁷⁹ Vgl. VD 104-108.

⁸⁰ Vgl. VD 116.

den Universitäten, mit der Welt der Kunst, mit den sozialen Kommunikationsmitteln und auf dem Gebiet biblischer Übersetzungen.⁸¹

Im Resümee: Die *Verbum Domini* eröffnet dem Bischofsamt sehr viele Felder, seinen Dienst am Wort zu erfüllen, aber all das gründet in ganz hohem Maße auf der Identität des Wortes – der Herr Jesus Christus selbst – sowie auf der Identität und Sendung des Bischofsamtes.

Deshalb ist darauf hinzuweisen, dass dieser ganze Reichtum und die Weite der Beziehung zwischen Bischof und Wort Gottes mitten im 2. Kapitel sichtbar wird (*Verbum in Ecclesia*) und dort, auf der Basis der den „geweihten Dienern“ (Nr. 78-81) eigenen Spiritualität, charakterisiert wird, das heißt, ausgehend von der Erfahrung des Wortes als „Berufung“⁸², und zwar nicht nur allgemein, sondern spezifisch. Neu unterstrichen wird die Bedeutung der Einstellung des Bischofs zum Wort Gottes, das er im aufmerksamen Lesen und in der Betrachtung festzuhalten hat, sodass seiner Weitergabe eine qualifizierte und so innerliche Suche vorausgeht, dass er „im Wort wohnt, um sich dadurch wie im Innersten eines mütterlichen Schoßes schützen und nähren zu lassen“: Deshalb ist Maria die *Virgo audiens* und Königin der Apostel das Vorbild des Bischofs im Blick auf das Lesen und das beharrliche Studium des Wortes Gottes.

2. Die Aufgabe der Kirche und speziell der Bischöfe in der Umsetzung der „biblischen Beseelung der ganzen Pastoral“

Die Einladung / unmittelbare Orientierung auf eine „animatio biblica totius actionis pastoralis“ in der Nummer 73 der *Verbum Domini* fordert auf ganz eigene Art den Dienst des bischöflichen Charismas im Blick auf das Wort Gottes. In ihrer Reflexion über die Situation der Jüngerschaft und Mission in Lateinamerika und konkret in ihrer Benennung der „Orte der Begegnung mit dem lebendigen Jesu Christus“, von denen der selige Johannes Paul II. in dem Apostolischen Schreiben *Ecclesia in America*⁸³ gesprochen hatte, zeigen die Bischöfe jenes riesigen Gebiets der katholischen Welt in deutlicher Weise die Notwendigkeit pastoralen Wirkens auf, um „den Gläubigen das Wort Gottes anzubieten als Geschenk des Vaters für diese Begegnung mit dem lebendigen Jesu Christus“. Diese Aufgabe erfordert um so mehr, dass alle – Bischöfe, Priester, Diakone und Laienbeauftragte für das Wort – sich selbst der Heiligen Schrift mit einem Herzen nähern, das danach hungert, das Wort des Herrn zu hören (vgl. *Am* 8,11).⁸⁴

Stets im Bezug auf den amerikanischen Kontinent und speziell auf Lateinamerika verortet der Heilige Vater Benedikt XVI. die grundlegende Rolle des Wortes Gottes, die die jeweilige gegenwärtige Situation jener riesigen Gebiete erhellt: „Deshalb muss das Volk zum Lesen und zur Betrachtung des Wortes Gottes erzogen werden, auf dass es zu seiner Nahrung werde, damit die Gläubigen durch eigene Erfahrung sehen, dass die Worte Jesu Geist und Leben sind (vgl. *Joh* 6,63). Denn wie sollten sie eine Botschaft verkünden, deren Inhalt und Geist sie nicht gründlich kennen? Wir müssen unseren missionarischen Einsatz und unser ganzes Leben auf den Fels des Wortes Gottes gründen. Ich ermutige daher die Hirten, sich zu bemühen, das Wort Gottes bekannt zu machen.“⁸⁵

Andererseits wird im Hinweis auf eine „biblische Pastoral“ im Sinne einer „biblischen Beseelung der ganzen Pastoral“ diese in drei spezifische Bereiche gegliedert, die der Sorge aller anvertraut sind, im Besonderen aber den Bischöfen: eine Schule der Auslegung und Kenntnis des Wortes anzubieten, der *communio* mit Jesus oder des Gebets mit dem Wort, sowie der inkultierten Evangelisierung und Verkündung des Wortes Gottes.⁸⁶

⁸¹ Vgl. VD 109-115.

⁸² Vgl. VD 77.

⁸³ Vgl. EA 12ff.

⁸⁴ Vgl. DA 247-248.

⁸⁵ Benedikt XVI., Ansprache anlässlich der V. Generalkonferenz der Bischofskonferenzen von Lateinamerika und der Karibik (Heiligtum von Aparecida, 13. Mai 2007).

⁸⁶ Vgl. DA 247-248.

Wenn man die bewundernswerte Architektur beziehungsweise den „Weg / Leitfaden“ vor Augen hat, womit der Heilige Vater die Inhalte der *Verbum Domini* zu vermitteln versucht hat, indem er leitmotivisch den Text aus dem Prolog des Johannesevangeliums wählte,⁸⁷ ist wahrnehmbar, wie die Gliederung des Dokuments in seine drei Teile ihrerseits drei Aktionsfelder einer „animatio biblica totius actionis pastoralis“ aufzeigt, das heißt:

1.) Die biblische Beseelung der Pastoral als „Schule der Auslegung“

Der erste Teil (*Verbum Dei*) behandelt die Identität des Wortes Gottes: über sein persönliches Geheimnis, über die „Christologie des Wortes“, über seine pneumatologischen Dimensionen sowie die zu berücksichtigenden anthropologischen Dimensionen – zum Beispiel eine Betrachtung der menschlichen Person, geschaffen „für das Wort“⁸⁸ und die „menschliche Antwort auf das Wort“⁸⁹. Doch ebenfalls sehr reichhaltig ist die Reflexion über die „Hermeneutik der Heiligen Schrift in der Kirche“⁹⁰. Genau das ist eine „spezifische und dringliche Aufgabe“ für das bischöfliche Charisma, aber ebenfalls für die ganze Kirche, in verschiedenen Tätigkeitsbereichen:

- die Elemente einer umfassenderen und adäquateren Kenntnis des in der Heiligen Schrift, aber auch in der Lebendigen Tradition gegenwärtigen Wortes ausgewogen handhaben;⁹¹
- zu ihrem adäquaten Verständnis im Bezug auf Umgebungen beitragen, wo implizit eine „Verknüpfung mit den dunklen Seiten der Bibel“ vorliegt;⁹²
- wo eine „säkularisierte Hermeneutik“ angewendet wird;⁹³
- wo Fundamentalismus zu einer ganzen Reihe von abwegigen Verkürzungen in der Umsetzung oder gar zum Bruch der Einheit der Schrift führt;⁹⁴
- wie im Fall Lateinamerika sind nach den Lehräußerungen des seligen Johannes Paul II. die fundamentalistischen Sekten ein wirkliches Hindernis für die Neuevangelisierung, weil sie ein entstelltes und sich immer weiter verbreitendes Bild der Bibel wiedergeben, das einem Immediatismus, Emotionalismus usw. Vorschub leistet.⁹⁵

Spezifisch und tief verbunden mit dem Dienst einer *Biblischen Beseelung der Pastoral als „Schule der Auslegung“* wendet es sich an das Charisma des Bischofs und direkt an die Bischofskonferenzen:

- Die Realisierung des gewünschten „Dialogs zwischen Hirten, Theologen und Exegeten“ unter Vermeidung des exegetischen/theologischen Dualismus, der keinen Bezug zur Auslegung des Wortes Gottes „in dem Geist, in dem es verfasst wurde“ hat.⁹⁶
- Die adäquate Grundkonzeption der theologischen Studien, damit sie betrieben werden in der Anerkennung, „dass die Tradition, die Schrift und das Lehramt der Kirche nach dem weisen Plan Gottes miteinander vereint und verbunden sind, sodass keine durch eine andere ersetzbar ist“⁹⁷.
- In gleicher Weise kommt gerade dem bischöflichen Dienst und seiner Verantwortung die „Sorge für die Ökumene“ zu, die von der „gemeinsamen Suche der Heiligen Schriften“ ausgeht und auch die Arbeit ökumenischer Übersetzungen des Wortes Gottes fördern kann.

Schließlich, immer innerhalb des Bereichs der *Biblischen Beseelung der Pastoral als „Schule der Auslegung“*, ist das Dokument eine Geste des Heiligen Vaters, die einlädt, in die Beziehung zwischen dem Wort Gottes und der Heiligkeit, das heißt, zur Kontemplation der tiefsten authen-

⁸⁷ Vgl. VD 5.

⁸⁸ Vgl. VD 9.

⁸⁹ Vgl. VD 22-28.

⁹⁰ VD 29-49.

⁹¹ Vgl. VD 15-16.

⁹² Vgl. VD 42.

⁹³ Vgl. VD 34-35.

⁹⁴ Vgl. VD 39.

⁹⁵ Vgl. EA 72.

⁹⁶ Vgl. VD 73b.

⁹⁷ Vgl. DV 12; VD 45.

tisch gelebten Auslegung der Heiligen Schrift, nicht zuletzt durch die Heiligsprechung von vier Personen am 12. Oktober 2008 während der Arbeiten der Synodenversammlung.⁹⁸ Das ist eine lebendige Anregung, damit die Bischöfe die Verantwortung übernehmen, das gesamte Volk Gottes auf diese lebendigen Zeugen aufmerksam zu machen, wie das Wort Gottes im Leben heiliger Männer und Frauen Frucht bringt, zumeist in den eigenen Ortskirchen.

2.) Die biblische Beseelung der Pastoral als „Schule der Spiritualität“:

Der zweite Teil der *Verbum Domini* verortet das Wort Gottes im Leben der Kirche: das heißt, im lebendigen Mittelpunkt der Antwort, die befähigt, „Kinder Gottes zu werden“ (vgl. Joh 1,12-14). Ausgehend von der „eigentlichen Verortung des Wortes Gottes im Leben der Kirche“, das heißt in der Liturgie, bilden die Nummern 50 bis 89 einen umfassenden lehrhaften Teil im Blick auf die biblische Spiritualität der Katholischen Kirche. Die Inhalte und die in hohem Maße konkreten Anregungen dieses ganzen Teils bilden einen wirklichen „gedanklichen Leitfa- den für die biblische Beseelung der gesamten Pastoral“:

- Vor allem die starke Akzentuierung des Heiligen Vaters der Identifikation der Heiligen Schrift als Ort der Begegnung mit dem Wort Gottes.⁹⁹ So kommt, treffend platziert in der zweiten Hälfte dieses Teils, die Definition der „Spiritualität/Nachfolge“ Christi klar zum Ausdruck als Grundlage für eine „biblische Beseelung der Pastoral als Schule der Spiritualität“: Es lohnt sich, nochmals zu lesen, was der Papst da schreibt: „Zusammen mit den Synodenvätern wünsche ich mir von Herzen das Aufkeimen ‘einer neuen Zeit, in der alle Glieder des Gottesvolkes eine größere Liebe zur Heiligen Schrift empfinden, sodass sich durch ihr betendes und gläubiges Lesen allmählich die Beziehung zur Person Christi selbst vertieft.’“¹⁰⁰
- In unmittelbarer Weise ist schon an früherer Stelle im Aufbau der *Verbum Domini* die Rede von der Aufgabe, in den Gläubigen folgendes Selbstverständnis zu vertiefen: „Alle, die glauben, also jene, die den Glaubensgehorsam leben, sind ‘aus Gott geboren’.“¹⁰¹ Das ist eine dringliche Aufgabe für den bischöflichen Dienst, berufen heute mehr denn je die „christliche Initiation“¹⁰² sowie den gesamten Prozess der Entfaltung des Lebens in Christus im tiefen Kontakt mit den Heiligen Schriften zu bereichern.
- Die Vertiefung und Akzentuierung im Blick auf den Bereich der Liturgie als Ort der Suche nach dem Wort im Bezug zu den Sakramenten, im Besonderen zur Allerheiligsten Eucharistie und im Vorschlag zum Nachdenken über die „Sakramentalität des Wortes“, ein fundamentales Konzept zur praktischen Umsetzung der Spiritualität, die auf dem häufigen Empfang der Sakramente und auf der Suche nach dem Wort gründet.¹⁰³
- Die pastorale Aufmerksamkeit und Determinante für die Bischöfe auf dem weiten Feld der Verkündigung, der Predigt, des geistlichen Angebots usw., ein Amt, das wir in der Perspektive des Direktoriums *Apostolorum Successores* bereits angedeutet haben, das sich jedoch in der *Verbum Domini* auf die Felder der Homilie, der Sakramente der Versöhnung und Krankensalbung¹⁰⁴, auf das Stundengebet¹⁰⁵, auf den Gebrauch des Benediktionale¹⁰⁶ ausweitet bis hin zu direkten Vorschlägen für eine Pastoral im Bereich der Liturgie im Bezug zum Wort Gottes, die auf einen größeren Segen des liturgischen und kirchlichen Lebens gerichtet sind.¹⁰⁷

⁹⁸ Vgl. VD 47.

⁹⁹ Vgl. VD 72.

¹⁰⁰ VD 72b.

¹⁰¹ Vgl. VD 50.

¹⁰² Vgl. PG 38.

¹⁰³ Vgl. VD 56.

¹⁰⁴ Vgl. VD 59-60.

¹⁰⁵ Vgl. VD 61.

¹⁰⁶ Vgl. VD 62.

¹⁰⁷ Vgl. VD 63.

- Schließlich der Vorschlag einer biblisch-geistlichen Bereicherung aller Berufungen in der Kirche Christi: der geweihten Amtsträger,¹⁰⁸ der Kandidaten für das Weihesakrament,¹⁰⁹ des geweihten Lebens,¹¹⁰ der gläubigen Laien allgemein¹¹¹, der Ehe und Familie.¹¹² Ein Panoramablick auf die Lebensstände, auf die Charismen und Situationen in der Kirche Gottes, die die Kreativität der Ortskirchen und ihrer Bischöfe fordert, damit es wahrhaft gelingt, dass sich das ganze Volk Gottes vom Wort nährt und es zum Mittelpunkt in seinem Leben macht.

Zweifellos wird die *Verbum Domini* in die Geschichte der Kirche eingehen als unmittelbarer Ausdruck des Lehramts des Heiligen Vaters Benedikt XVI. im Bezug zu einer Methodik „betender Lesung“ der Heiligen Schrift;¹¹³ in der *Lectio Divina* zu unterweisen, sie zu vermitteln und im Volk Gottes zu feiern ist unmittelbare Aufgabe des Bischofsamtes:

- Vor allem, weil das Wort Gottes die „Basis einer authentischen christlichen Spiritualität“¹¹⁴ ist, deren Belebung im Dienst des Bischofs an der Kirche grundlegend ist. Er muss deshalb auf das Angebot einer biblischen Spiritualität hinwirken, konzentriert auf die Heilige Schrift angesichts der verschiedenen und bisweilen doppeldeutigen Formen von Spiritualität in der katholischen Welt, vor allem dort, wo sie einem Synkretismus, einer vom kirchlichen Leben losgelösten Frömmigkeit an der Grenzlinie zwischen christlichem Glauben und Magie usw. Vorschub leisten könnten.
- Ferner geht es um eine vor allem „gemeinschaftliche, kirchliche betende Lesung“, nicht um eine individualistische, denn das Charisma der Hirten des Gottesvolkes wird speziell angeregt zum Dienst an ihm „im Hause des Wortes“, dem das konstruktive Charisma des Bischofs dient (vgl. 1 Kor 3,5ff.): Das Ganze ist eine Herausforderung angesichts der Angebote eine individualistischen Lektüre und Frömmigkeit der Bibel, die leicht manipulierbar ist, beispielsweise durch die „Theologie des Fortschritts“.

Schließlich lädt die gesamte „biblische Mariologie“, das heißt, der reichhaltige und beständige Bezug des Heiligen Vaters auf Maria als Vorbild der Suche und Antwort auf das Wort Gottes, auch zu einer „biblisch-geistlichen Beseelung“, die zu den Aufgaben der Bischöfe gehört, damit durch ihre pastorale Sorge und ihr Lehren die Beziehung zwischen dem Wort Gottes und dem marianischen Gebet in den Ortskirchen nie vernachlässigt wird.¹¹⁵

3.) Die biblische Beseelung des ganzen pastoralen Amtes als „Schule der Mission“

Der Vorschlag eines an die Welt gerichteten Wortes Gottes im dritten Teil der *Verbum Domini* (Nummern 90 bis 124) ist somit ein ganz weites pastorales missionarisches Aktionsfeld, das im Einklang mit der Berufung der Bischöfe als „Diener des Evangeliums Jesu Christi zur Hoffnung für diese Welt“¹¹⁶ ein sehr weites Spektrum an Wirkungsmöglichkeiten vorschlägt:

- Die Aufgabe, die „Stunde der Mission“ intensiver anzugehen, die unleugbar in der Kirche des 3. Jahrtausends vorhanden ist, gleichwohl nicht immer „im Wort Gottes gegründet und dadurch veranlasst“: „Die Bischofssynode hat mit Nachdruck die Notwendigkeit bekräftigt, in der Kirche das missionarische Bewusstsein zu stärken, das im Gottesvolk von Anfang an vorhanden war.“¹¹⁷
- Die Erweckung des Bewusstseins der missionarischen Identität der Getauften¹¹⁸ „aus dem Kontakt mit dem Wort Gottes“ ist eine wesentliche Aufgabe der „biblischen Beseelung des pastoralen Amtes als Schule der Mission“, weil sie den Nachfolgern der Apostel

¹⁰⁸ Vgl. VD 64-71.

¹⁰⁹ Vgl. VD 78.

¹¹⁰ Vgl. VD 82.

¹¹¹ Vgl. VD 83.

¹¹² Vgl. VD 84.

¹¹³ Vgl. VD 85.

¹¹⁴ Vgl. VD 86.

¹¹⁵ Vgl. ebda.

¹¹⁶ Vgl. VD 88.

¹¹⁷ VD 92.

¹¹⁸ Vgl. VD 94.

naturhaft aufgetragen ist: *Geht hinaus in die ganze Welt, und verkündet das Evangelium allen Geschöpfen* (Mk 16,15).

- Das Bewusstsein stärken, dass diese missionarische Verkündigung Teil der *missio ad gentes*¹¹⁹ ist; es gibt allerdings häufig in traditionell christlich geprägten Ländern „viele Getaufte, aber nicht genügend evangelisiert“¹²⁰.
- Den Christen die „enge Beziehung zwischen Zeugnis und dem Wort“ nahebringen im Stile Christi, des Glaubwürdigen Zeugen, wie bereits erwähnt,¹²¹ aber auch im klaren Vorschlag, nicht von „allgemein anerkannten Werten“, sondern der Person Jesus Christus: „Die Frohbotschaft, die durch das Zeugnis des Lebens verkündet wird, wird also früher oder später durch das Wort des Lebens verkündet werden müssen. Es gibt keine wirkliche Evangelisierung, wenn nicht der Name, die Lehre, das Leben, die Verheißungen, das Reich, das Geheimnis von Jesus von Nazaret, des Sohnes Gottes, verkündet werden.“¹²²
- Zur Ausübung einer auf dem Wort gegründeten „Beseelung der missionarischen Pastoral“ gehört der Einsatz in der Welt und in der Kultur:¹²³ spezielle Konfliktfelder für das zunehmende Ausbleiben des christlichen Wirkens und Bekenntnisses in den Bereichen menschlicher Not und des Schmerzes; das Gleiche gilt auch für die Kulturen, sei es aufgrund der Unfähigkeit zu diesem kulturellen Dialog, sei es wegen der eindeutigen Ablehnung der Dimension des Glaubens in den Menschen aufgrund des Säkularismus, Rationalismus, Szientismus u.a. Das sind Gegebenheiten, die in vielen Regionen der Welt, fast in allen und in unterschiedlichen Ausprägungen jene „Kultur des Todes“ hervorbringen, die lanciert wird aufgrund der Abwesenheit Gottes im Horizont des Selbstverständnisses des Menschen und die schließlich in zahlreichen Attacken und im Verlust des Bewusstseins der Würde der menschlichen Person mündet; in diesem Kontext ist das „Wort des Lebens“, das Jesus Christus ist, der Schlüssel zum Verständnis des Menschen und seiner Berufung.¹²⁴
- Letztlich obliegt im besonders aktuellen Bereich des „interreligiösen Dialogs und der Achtung der Religionsfreiheit“ dem bischöflichen Dienst das konkrete Engagement, Dialoge in diesem Umfeld anzuregen, und zwar so, dass das Wort Gottes zur Versöhnung, zum Frieden und zum Verständnis unter allen Völkern beiträgt.¹²⁵

In dieser Weise hilft der thematische Aufbau der *Verbum Domini*, die Felder einer „biblischen Beseelung der pastoralen Arbeit“ zu konkretisieren: Der Wunsch des Heiligen Vaters, seine Einladung, das Wort Gottes immer mehr in den Mittelpunkt des ganzen Lebens und des Wirkens der Kirche zu stellen, kann sich in drei Dimensionen verwirklichen: im Glauben, im Leben und in der Mission, allesamt beseelt vom Wort Gottes.

3. Schlussfolgerungen für das Leben, die pastorale Kehrtwende und den Dienst am Wort in den Ortskirchen

Die *Verbum Domini* von der Gesamtkirche mit unleugbaren Erwartungen und Wertschätzung aufgenommen, ist wegweisend für den Impuls, den das Wort Gottes in unseren heutigen Zeit, vor allem natürlich im Dienst der Bischöfe am Wort, der ihnen in der Nachfolge der Apostel anvertraut ist, haben muss. Damit der gesamte wertvolle lehramtliche Gehalt der *Verbum Domini* reiche Frucht bringen kann, ist es zweifellos notwendig, dass:

1. vonseiten der Bischöfe ein Herangehen an die *Verbum Domini* Priorität gegeben wird im geistlichen Schlüssel ihres Verständnisses, das heißt persönliche und gemeinschaftliche

¹¹⁹ Vgl. VD 95.

¹²⁰ Vgl. VD 96.

¹²¹ Vgl. VD 97.

¹²² Paul VI., Apostolisches Schreiben *Evangelii Nuntiandi* 22, zitiert nach VD 97.

¹²³ Vgl. VD Nummern 99-108 und 109-116.

¹²⁴ Vgl. GS 22.

¹²⁵ Vgl. VD 120.

Reflexion im Suchen nach klaren Orientierungen, die die *Verbum Domini* für das geistliche Leben und das Bischofsamt bereithält;

2. *die notwendige „pastorale Kehrtwende“ vollzogen wird angesichts des in dieser Weise vorgeschlagenen Wortes Gottes als Weg zur „Neubelebung der Berufung“, aber zugleich auch als Horizont für das pastorale Wirken am Anbeginn des 3. Jahrtausends des christlichen Glaubens;*
3. *mit entschiedener Dringlichkeit jene Aktivitäten definiert werden, die die Verbum Domini aufzeigt im Blick auf die Umsetzung der Orientierungen der Synode für die drei Gebiete einer „biblischen Beseelung der ganzen Pastoral“: die Sorge um die adäquate Kenntnis und Auslegung des Wortes Gottes, die gefestigtere Definition einer „biblischen Spiritualität“ sowie die Belebung der Mission, ausgehend vom Wort.*

Diesem hohen Ziel können die Institutionen der Weltkirche und der Ortskirchen dienen, die den pastoralen Dienst der Bischöfe unterstützen, allen voran die auf allen fünf Kontinenten verbreitete *Katholische Bibelföderation*; sie trägt dazu bei durch ihre zahlreichen wertvollen Anstrengungen auf dem Gebiet der Verbreitung und Übersetzungen des Wortes Gottes, die der Heilige Vater bereits gewürdigt hat.¹²⁶ Das kann aber auch erfolgreich geleistet werden durch Nutzung der modernen Medien und der weltweiten Präsenz der FEBIC [*Federación Bíblica Católica*], um die Hirten und das Volk Gottes zu jener „Neuevangelisierung“ einzuladen, die heute mehr denn je der wesentliche Aufgabenbereich der Mission und des Lebens der Kirche ist und der abhängig ist von der marianischen Haltung eines „neuen Hörens“¹²⁷ und Antwort auf das Wort Gottes, unseres Herrn Jesus Christus.

Einige Abkürzungen

- DA** *Dokument von Aparecida* zum Abschluss der V. Generalkonferenz der Lateinamerikanischen Bischofskonferenz (13.-26. Mai 2007)
- DV** *Dei Verbum* Dogmatische Konstitution des Zweiten Vatikanums über die göttliche Offenbarung (18. November 1965)
- EA** *Ecclesia in America* Nachsynodales Apostolisches Schreiben Johannes Paul II. über die Kirche in Amerika (22. Januar 1999)
- KKK** *Katechismus der Katholischen Kirche*, München 1993
- LG** *Lumen Gentium* Dogmatische Konstitution des Zweiten Vatikanums über die Kirche in der Welt (21. November 1964)
- PG** *Pastores gregis* Nachsynodales Apostolisches Schreiben Johannes Paul II. über den Bischof, Diener des Evangeliums Jesus Christi zur Hoffnung für diese Welt (16. Oktober 2003)
- Rmiss** *Redemptoris missio* Enzyklika Johannes Paul II. über die fortdauernde Gültigkeit des missionarischen Auftrages (7. Dezember 1990)
- SC** *Sacrosanctum Concilium* Konstitution des Zweiten Vatikanums über die heilige Liturgie (4. Dezember 1963)
- VD** *Verbum Domini* Nachsynodales Apostolisches Schreiben Benedikt XVI. über das Wort Gottes im Leben und in der Sendung der Kirche (30. September 2010)

¹²⁶ Vgl. VD 115.

¹²⁷ Vgl. VD 122.

Stellungnahmen zu den Gedanken von Bischof Palma Paúl

Veröffentlichung zum Predigtamt im Jahr 2012

Bischof Palma Paúls Gedanken gemahnen uns an die ernste Aufgabe der Bischöfe, den katholischen Gläubigen zu einer persönlichen Begegnung mit Jesus Christus zu führen, dem inkarnierten Wort. Für die Bischöfe der Vereinigten Staaten ist diese Aufgabe eng verbunden mit ihren eigenen vorrangigen Plänen, nämlich: das Leben und die Würde der menschlichen Person zu fördern; Ehe und Katechese zu stärken, vor allem im Blick auf die heilige Liturgie; Berufungen zu fördern und zu einer Wertschätzung der kulturellen Verschiedenheit der Kirche in den Vereinigten Staaten zu ermutigen. Die Bischöfe nehmen sich die Betonung der Bedeutung des Predigtamtes in der *Verbum Domini* zu Herzen, um die Menschen zu dieser Begegnung anzuleiten; die Bischöfe planen eine Veröffentlichung zum Predigtamt im Jahr 2012. Mit diesem Dokument möchten sie die Prediger anregen, ihre Verkündigung im Wort zu verankern, den Gläubigen in der Fülle der Wahrheit zu unterweisen und in ihnen einen missionarischen Geist zu wecken. Auf diese Weise wird eine neue Generation für die Neuevangelisierung befähigt werden.



+ Richard J. Malone

*Bischof von Portland im Bundesstaat Maine
Vorsitzender der Kommission für Evangelisierung
und Katechese
Katholische Bischofskonferenz der Vereinigten
Staaten*

Homilie: liturgische *Lectio Divina*

Die Liturgie ist, wie im 2. Teil der *Verbum Domini* betont wird, der bevorzugte Ort für das Wort Gottes. Der Wortgottesdienst ist deshalb integraler Bestandteil der liturgischen Feier, während die Homilie integraler Bestandteil des Wortgottesdienstes ist. Die Homilie ist weit mehr als eine Erklärung der biblischen Lesungen im Rahmen einer besonderen liturgischen Feier. Sie „muss zum Verständnis des gefeierten Geheimnisses führen“ (VD 59) und zugleich den Gläubigen motivieren, es (das Geheimnis) zu leben. Gut verrichtet, ist die Homilie „*lectio divina*“ *par excellence*. Folgt man den Aspekten der traditionellen „*lectio divina*“ (vgl. VD 87), ist es vorrangiges Anliegen der Homilie zu erkunden, was die biblischen Texte, die verkündet worden sind, in sich aussagen (*lectio*), und dann vorschlagen, was sie dem Gläubigen sagen (*meditatio*) und welche Bekehrung sie nach dem Denken, Herzen und Leben des Herrn von allen verlangen (*contemplatio*). All dem folgen die Gebete des Gläubigen in Antwort auf das Wort des Herrn (*oratio*).

Bevor die „*lectio divina*“ in der Liturgie vollzogen wird, ist sorgfältige Vorbereitung gefordert. Wenn das gewissenhaft geschehen ist, dienen nämlich Schritte, die zur „*lectio divina*“ gehören, zu einer optimalen Methode der Vorbereitung für eine Homilie; denn sie stimulieren den Prediger, sich mit den Lebenserfahrungen des Gläubigen auseinanderzusetzen. In dieser Weise werden die Lesungen aus der Schrift durch die Homilie lebendig und ermöglichen eine authentische Verkündigung des Wortes Gottes, das durch sie vermittelt wird.

+ John HA

Erzbischof von Kuching, Malaysia



Quelle: ServFoto OssRom

Verbum Domini: Rezeption und Umsetzung

Verbum Domini, diese gewissermaßen vollständige Resümee, sozusagen eine *Summa theologica des Wortes Gottes* sollte zum obligatorischen Handbuch für jeden werden, der im Fach Theologie lehrt und studiert, und Bezugspunkt im Einklang mit der ganzen Bibel für den biblisch fundierten pastoralen Dienst.

Da die Rezeption und Umsetzung der *Verbum Domini* in allen Diözesen notwendig ist, besteht die Hoffnung, dass jeder Bischof beides in Gemeinschaft mit seinen Brüdern im Bischofsamt organisieren wird. Der Aspekt der Rezeption ist der leichtere von beiden; deshalb muss der Nachdruck auf der Umsetzung liegen, damit die Reise von der *Verbum Domini* zum *Verbum Domini* führen kann, das heißt von dem Apostolischen Schreiben *Verbum Domini* zum *Verbum Domini* als Person, zu Jesus selbst. Dadurch kann das Schreiben zum Zeichen des Sakraments *Verbum Domini* werden, das zum Vorbild für den Gläubigen wird, ihn zum *Christen macht* und erleuchtet.

Die Umsetzung der *Verbum Domini* könnte auf allen Ebenen wie folgt organisiert werden: 1. wachsame Hören auf das Wort; 2. tiefe Betrachtung; 3. Umsetzung ins alltägliche Leben; 4. Hineinnahme ins Leben; 5. Vermittlung nach außen.



+ Mathieu MADEGA LEBOUAKEHAN
Bischof von Port Gentil, Gabun

Verbum Domini und Katechese

Aus den zahlreichen Aspekten, die in dem Apostolischen Schreiben *Verbum Domini* thematisiert werden, möchte ich den Aspekt Katechese in den Vordergrund rücken. Sie ist eine der vorrangigsten Aufgabe in der Verantwortung der Bischöfe.

Die Katechese betrifft alle Lebensalter, authentisch und beispielhaft vorgegeben in dem Kurs, der für das Erwachsenenkatechumenat verwendet wird. Katechese ist ganz entscheidend nach einer ersten Entdeckung der Heiligen Schriften. Die Nr. 74 in *Verbum Domini* nimmt häufiger Bezug auf das *Allgemeine Direktorium für die Katechese*, doch versäumt, auch die zahlreichen Probleme zu erwähnen, auf die eine vom Wort genährte Katechese stoßen kann: eine fundamentalistisch orientierte Lektüre der biblischen Texte, eine Präsentation der Heiligen Geschichte, die die Bibel zu einem Buch aus der Vergangenheit macht, ein moralisierendes Herangehen an die Texte und die Grenzen der exegetischen Methoden ...

Der Bischof muss darauf achten, dass die in der Katechese präsentierte Bibel ein Wort ist, das das Glaubensleben nährt. So muss die Schrift gelesen, meditiert und dann in einen Kontext aufgenommen werden, der voll und ganz in der Liturgie, durch persönliches Gebet und durch den Dienst am Nächsten innerhalb der christlichen Gemeinschaft verankert ist. Dann wird das Wort Gottes wahrhaft zur Quelle der Nahrung für die Gläubigen.



+ Pierre-Marie CARRÉ
Erzbischof von Montpellier, Frankreich

Projekte und Erfahrungen

Der XII. Bibelkongress der Bibelföderation des Mittleren Ostens

Die Bibelföderation im Mittleren Osten widmete vom 23.-28. Januar 2011 ihren 12. Kongress dem Matthäusevangelium im Kloster Unserer Lieben Frau vom Brunnen im libanesischen Jal El-Dib. Über 125 Teilnehmer, Priester, Ordenschristen und Laien, die in der Bibelkatechese und im pastoralen Dienst in den verschiedenen Ländern dort tätig sind (Ägypten, Heiliges Land, Irak, Jordanien, Libanon, Palästina, Syrien) erlebten diese Tage gemeinsam nicht nur zur Bildung in der Bibel wie einen neuen Frühling, sondern auch als Zeit, um die Bande der Freundschaft zu festigen, Quelle der Ermutigung für ihre Arbeit.

Der Hauptreferent dieses Kongresses war der international renommierte Matthäus-Experte, Prof. Daniel Marguerat, emeritierter Lehrstuhlinhaber für Neues Testament der Universität Lausanne in der Schweiz. In seinen fünf Vorträgen ging es um die Hauptthemen des ersten Evangeliums: ein Evangelium für die Kirche, Jesus der Messias, die Rede über das Leben in der Gemeinde in Mt 18, die Verheißung der Erlösung mit ihren ethischen Forderungen und den Gott des Gerichts. Über 50 weitere Redner trugen bei mit ihren Reflexionen zu einzelnen Stellen und Themen des Evangeliums sowie über dessen Rezeption in verschiedenen orientalischen Traditionen. Die exegetischen Programmpunkte waren umrahmt von Zusammenkünften zur *Lectio Divina*, und gemeinsam wurde nach den unterschiedlichen Riten der Ortskirchen Eucharistie gefeiert.



Ausflüge in den Norden des Landes zum orthodoxen Kloster Unsere Liebe Frau von Balamand und zum abgelegenen Kloster Kaftoun erschlossen den Teilnehmern ein wenig die spirituellen Urgründe des Libanon. Die solidarische Verbundenheit wuchs während des Kongresses sehr stark, und so konnten alle aufmerksam und gebührend die Berichte über die oftmals schmerzlichen Vorkommnisse hören, von denen die christlichen Gemeinden im Mittleren Osten so häufig betroffen sind.

Wie immer war diese wirklich spirituelle Veranstaltung zutiefst von der weltweit berühmten libanesischen Gastfreundschaft geprägt. In besonderer Weise wurde sie spürbar in der sorgsamsten Organisation, für die P. Ayoub Chahwan, Koordinator der Subregion Mittlerer Ostern, und seine Sekretärin, Frau Ghislaine Naufal, verantwortlich zeichneten. Der Kongress wurde mittels Unterstützung der Dreikönigsaktion und des Maronitischen Ordens ermöglicht. Die Veröffentlichung der Kongressbeiträge in arabischer Sprache ist in Vorbereitung.

Der Dei Verbum Bibelpastorkurs 2012



Der *Dei Verbum Bibelpastorkurs 2012* wird von den Steyler Missionaren vom 5. September bis 12. November 2012 im Centro Ad Gentes im italienischen Nemi veranstaltet. Für detaillierte Informationen und Anmeldeformulare wende man sich an Bruder James Uravil SVD, Dei Verbum-Institut für Bibelpastoral, Missionari Verbiti, Via dei Laghi 52, I-00040 NEMI (Rom), ITALIEN, Tel.: +39-06-9365 0001, Fax: +39-06-9365 00465, E-Mail: dvnemi@tiscali.it, uravikl.j@gmail.com. Anmeldeschluss ist der 15. Mai 2012.

Das Logos Bibel-Quiz

Über eine halbe Million Menschen beteiligen sich an einem Bibel-Quiz in Indien

Das ist geradezu überwältigend! 537.427 Teilnehmer dieses Jahr am Mega Logos Bibel-Quiz in Kerala, dem großen altherwürdigen Zentrum der Christenheit Indiens.

Worum geht's?

Das Logos Bibel-Quiz, veranstaltet von der Bibelkommission des Katholischen Bischöflichen Rates in Kerala, bietet Menschen Gelegenheit, die Heilige Schrift sorgfältig zu lesen und sich eingehend mit ihr zu befassen. „Unser Ziel besteht darin, das Interesse am Lesen der Bibel zu fördern und eine Kultur ihres systematischen Studiums zu entwickeln“, so Pfr. Dr. Joshy Mayyatil, Hauptkoordinator des Logos Mega Quiz, Sekretär der KCBC Bibelkommission und der Katholischen Bibelgesellschaft Kerala.

Die Teilnehmer am Quiz unter der Leitung der Bibelkommission des Katholischen Bischöflichen Rates in Kerala sind in fünf Altersgruppen eingeteilt. Menschen aus allen Lebensbereichen können an diesem beliebten Bibelquiz teilnehmen, auch zahlreiche Priester und Ordenschristen tun das.

Die Einführungsrunde des Logos Quiz in Pfarrgemeinden unter Aufsicht der Diözesanleitung für das Bibelapostolat dauert ein bis anderthalb Stunden, wobei die Teilnehmer Fragen im Multiple-Choice-Verfahren beantworten. Drei „Top-Antwörter“ aus jeder Alterskategorie werden zum schriftlichen Quiz in der KCBC-Hauptgeschäftsstelle in Kochi eingeladen. Die ersten zehn aus jeder Alterskategorie dieser Runde stehen dann zur Wahl für die Finalrunde, zu der Audio-, Video-, schriftliche und mündliche Tests sowie Bibelvers-Zitatprüfungen gehören. Nach der Finalrunde werden die Gewinner in jeder Kategorie mit Goldmedaillen oder Bargeldprämien ausgezeichnet. Der Gesamtsieger des Logos Quiz (*Logos Prathibha*) wird öffentlich geehrt.

Im letzten Jahr war der *Logos Prathibha* (wörtlich: Logos-Gesamtsieger) die 16-jährige Reshma Pius, eine S.S.L.C. Studentin aus einer wirtschaftlich bedürftigen Familie. Diese leidenschaftliche Freundin der Bibel machte deutlich, dass der Reichtum ihrer Familie in deren Liebe zur Schrift besteht.



Zur Logos Geschichte

Das Logos Quiz in Kerala wurde im Jahr 2000 durch Pfr. Dr. Philip Thayyil initiiert, seinerzeit Sekretär der KCBC Bibelkommission. Im Vorlauf zu dem Logos wurde Bemühungen wie Biblos eingeführt. Die Bischöfe in Kerala waren von der Idee beeindruckt und erteilten die Genehmigung, dies alljährlich im gesamten Staat durchzuführen.

In den darauf folgenden Jahren verbreitete sich das Quiz, das mit der Hilfe und Unterstützung der diözesanen Leiter für das Apostolat und des Bibelgesellschaft-Exekutivkomitees veranstaltet wird, immer mehr unter denen, die sich gerne mit der Hl. Schrift befassen, gerade auch unter Jugendlichen. Pfr. Dr. Cyrus Velamparambil, der von 2001 bis 2009 als Sekretär der Kommission fungierte, spielte eine Schlüsselrolle, indem er das Quiz in der Bevölkerung beliebt machte.

Das Interesse an dem Quiz ist stetig gewachsen, seit es im Heiligen Jahr 2000 begann. Im ersten Jahr hatte der Wettbewerb nur 125.000 Teilnehmer, aber die Teilnehmerzahl wird von Jahr zu Jahr größer. Dieses Jahr haben sich 54.000 mehr daran beteiligt im Vergleich zum Vorjahr (483.172).

Ein Heimspiel

Die Leute bereiten sich vorher gründlich auf das Quiz vor. Das Verzeichnis für das Quiz von fast 35 Kapiteln aus dem Alten und Neuen Testament wird ein Jahr vorher bekannt gegeben, damit die Teilnehmer genügend Zeit zur Vorbereitung darauf haben. Nicht selten haben die Leute ihre Bibeln auf Reisen bei sich, um die Abschnitte zu lesen. In vielen Fällen lernen Eltern und Kinder gemeinsam für das Logos-Quiz und machen sich zu Hause Notizen. Es passiert nicht selten in Kerala, Angehörige aus ein und derselben Familie zu beobachten, vor allem Kinder, die miteinander wetteifern, Bibelverse auswendig zu lernen. An einigen Orten besuchen die Teilnehmer des Logos-Quiz die sonntägliche Katecheseschulung und überarbeiten die Themen. Lernhilfen stehen ebenfalls zur Verfügung; letztes Jahr gab es im Buchhandel über zehn verschiedene Leitfäden.

In mehreren Diözesen bereiten sich die Teilnehmer vor, indem sie unter der Leitung der Diözesanabteilung für das Bibelapostolat ihr eigenes Material zum Lernen verwenden. Dieses Jahr führte das diözesane Bibelapostolat der Erzdiözese Trichur den Logos Familien-Quiz durch, woran sich 400 Familien beteiligten. In ähnlicher Weise organisierten sie einen schriftlichen Bibelzitat-Wettbewerb, an dem über 2500 Personen teilnahmen. Bruder Lijo Chittilappilly, Leiter des Apostolats der Diözese, sagte, dass bei diesem Wettbewerb einige Teilnehmer über 200 Bibelverse innerhalb von zwei Stunden aufschrieben.

Logos-Quiz 2011

Dieses Jahr wurde eine Online-Registrierung eingeführt (siehe: www.logosquiz.org). Das Quiz wird auf Diözesanebene am 25. September durchgeführt und die schriftliche Prüfung fürs ganze Land am 27. November. Die Gewinner des schriftlichen Quiz auf Landesebene kommen in die Finalrunde des Logos-Quiz am 4. Dezember; sie wird auch auf Fernsehkanälen übertragen. Das Verzeichnis für dieses Jahr: Exodus 16-24, Matthäus 15-28 und der 1. Petrusbrief. 32 Diözesen, darunter eine aus Tamilnadu und eine aus Karnataka, nehmen 2011 am Logos-Quiz teil.

In Zukunft

„Fürs Leitungsteam wurde das Logos-Quiz zu einer Herkules-Aufgabe“, sagt Bischof George Punnakkottil, Präsident der KCBC Bibelkommission. „Um die Last der Vorbereitungsarbeit zu erleichtern, haben wir dieses Jahr eine Online-Registrierung eingeführt. In ein paar Jahren werden wir auch Prüfungen online durchführen können. Das kommt den Wünschen viele Keraler im Ausland entgegen, auch an diesem beliebten Bibel-Quiz teilnehmen zu können.“ Die KCBC Bibelkommission plant, dieses Bibel-Quiz auch in anderen Teilen der Welt bekannt zu machen. Dafür wird das Bibel-Quiz, das gegenwärtig in den Sprachen Malayalam und Englisch durchgeführt wird, auch in anderen Sprachen erhältlich sein, wie Bischof Punnakkottil noch hinzufügte.

Damit das Logos-Quiz noch effektiver wird, beabsichtigt die Bibelkommission, ein komplettes Trainingsprogramm mit moderner Ausstattung und Technik. Auch die Möglichkeit zur Vergabe von Stipendien für ein Bibelstudium ist bereits angedacht.

Die E-Mails, die die Organisatoren des Logos Bibel-Quiz empfangen, verdeutlichen, dass der Wunsch nach solchen Methoden und Mitteln für das Bibelstudium weltweit besteht. Der enorme Erfolg dieses Bibelwettbewerbs in Kerala könnte wegweisend sein für die Weltkirche – Bibel-Quiz könnte eines der besten Mittel für die Neuevangelisierung sein.

Weitere Informationen unter:

www.keralabiblesociety.com; E-Mail-Adresse: secretary@keralabiblesociety.com)

Nachrichten aus der Föderation

Der Internationale KBF-Kongress „Die Heilige Schrift im Leben und in der Sendung der Kirche“, Rom, 1.-4. Dezember 2010

Einen Monat nach der Veröffentlichung des Apostolischen Schreiben „*Verbum Domini*“ von Papst Benedikt XVI. veranstaltete die Katholische Bibelföderation Anfang Dezember 2010 einen Internationalen Kongress in Rom unter dem Titel „Die Heilige Schrift im Leben und in der Sendung der Kirche“ mit mehr als 100 Teilnehmern aus der ganzen Welt. Über 20 Kardinäle, Bischöfe, Universitätsprofessoren und andere Persönlichkeiten brachten sich gemeinsam ein, um über die „*Verbum Domini*“ nachzudenken und die vielfältigen Anliegen, die Seine Heiligkeit darin im Blick auf die „biblische Beseelung bzw. Inspiration des gesamten pastoralen Wirkens der Kirche“ zur Sprache gebracht hat. Im Folgenden die Einführung von Bischof Vincenzo Paglia, Präsident der KBF, und die Präsentation einer Veröffentlichung in italienischer Sprache der Kongressbeiträge.

Einführung in den Kongress

Das nachsynodale Apostolische Schreiben *Verbum Domini* von Papst Benedikt XVI. ist gerade erschienen. Wir alle haben sehnlich auf diese Veröffentlichung gewartet, nicht nur wir Katholiken, sondern die gesamte christliche Welt. Wie Sie sich gut erinnern, hatten wir alle die Abhaltung einer Synode über das Wort Gottes ersehnt und haben sie mit großem, innerem Engagement verfolgt. Mit tiefer innerer Bewegung greife ich die Worte des Heiligen Vaters auf, die er am Ende der Synode an mich richtete – Worte der Dankbarkeit für den Einsatz der Föderation im Blick auf die Bibelpastoral und für unser Mitwirken an den Arbeiten der Synode. Das Leitmotiv der Synode beruhte auf dem Titel des 6. Kapitels der Konstitution *Dei Verbum* des Konzils, und genau dieses Kapitel war seinerzeit für Kardinal Bea der Anlass, unsere Föderation ins Leben zu rufen.



Seit jener Zeit sind über 40 Jahre vergangen. Es gab Jahre, in denen die Föderation

wuchs sowohl an Mitgliederzahl als auch in ihrem Engagement in der Pastoral, das darauf abzielt, den Gläubigen zu helfen, die Heilige Schrift häufiger in die Hand zu nehmen und sich umfassend daraus zu nähren. Tatsächlich hat sich das Bibelpastorat in allen Ortskirchen der verschiedenen Kontinente in außergewöhnlicher Weise entwickelt, was in hohem Maße auch der Föderation zu verdanken ist. In der letzten Vollversammlung in Daressalam wurde uns bewusst, dass eine missionarische Schubkraft, deren klares Fundament die Hl. Schrift ist, dringlicher denn je geworden ist. Im Resümee kamen wir zu der Schlussfolgerung, dass wir von einem „biblischen pastoralen Dienst“ zu einer „biblischen Beseelung des gesamten pastoralen Wirkens der Kirche“ übergehen müssen.

Nun, meine lieben Freunde, ich glaube, dass das neue Apostolische Schreiben nicht nur die Wege zu diesem Ziel ins Licht rückt, sondern uns auch einen außergewöhnlichen wegweisenden Reichtum vermittelt. Darüber hinaus können wir sagen, dass die *Dei Verbum* und die *Verbum Domini* ein unschätzbar wertvolles und untrennbares Diptychon bilden, das das Leben der Kirche und natürlich auch das Engagement unserer gesamten Föderation entschieden leiten sollte. Schon der Anfang des Schreibens *Verbum Domini* gibt uns den

Schlüssel für das Verständnis des ganzen Textes. Ihr liturgischer Rahmen – was vom Leser am Ende der liturgischen Lesungen eines Abschnitts aus der Hl. Schrift laut bekräftigt wird – führt uns in die unabdingbare Haltung des Hörens und des Gebets, die wir stets haben sollten, wenn wir uns den Schriften nähern. Im Übrigen markiert auch der Beginn der Konzilskonstitution diese Perspektive: „*Dei Verbum* religiose audiens“. Es geht um eine Haltung liebevollen aufmerksamen Hörens, in dem der Jünger das Wort empfängt, das die Heiligen Schriften enthalten.

Der Internationale Kongress möchte im Namen der Föderation vor allem unsere Dankbarkeit gegenüber dem Heiligen Vater für das Geschenk des Apostolischen Schreibens zum Ausdruck bringen. Darüber hinaus möchten wir eine unmittelbare Antwort auf das geben, wozu der Text des Heiligen Vaters

in der Kirche aufruft. Ich möchte gerne für die Föderation der Erste sein, darauf mit Großzügigkeit und innerer Erkenntnis des Einsatzes für eine Neuevangelisierung der Welt am Beginn des neuen Jahrtausends zu antworten. Das erste Jahrzehnt dieses Jahrtausends liegt gerade hinter uns, und die Welt ist weiter geprägt von Konflikten, Ungerechtigkeit, Hunger, Gleichgültigkeit hinsichtlich der Schwachen und einem zunehmenden Klima der Gewalt. Es besteht wahrlich die Notwendigkeit eines neuerlichen Hörens auf das Wort und größerer Beherztheit in seiner Weitergabe. Die Gespräche und das Nachdenken, das wir im Bezug auf das Apostolische Schreiben unternehmen, werden uns helfen, ihren Gehalt tiefer zu verstehen und der gesamten Föderation eine Hilfestellung im Blick auf einen Schub im Dienst am Wort Gottes anzubieten.

+ Vincenzo Paglia

„Ascoltare, rispondere, vivere“ Dall'esortazione „*Verbum Domini*“ alla vita della Chiesa e della società oggi

„Hören, Antworten, Leben“

Von der Exhortation „*Verbum Domini*“ zum Leben der Kirche und Gesellschaft heute

Die Bibel ist das meistübersetzte Buch der Welt, doch können wir behaupten, dass eine so weite Verbreitung gleichermaßen mit wirklicher Kenntnis gepaart ist? In welchem Maße erreichen das Hören und das vom Gebet begleitete Lesen des Wortes Gottes ihr Ziel, das Leben derer, die an Christus glauben, bzw. der christlichen Gemeinden zu durchdringen? Spielt die Bibel heute in der Formung der Christen, auf allen Ebenen, wirklich jene zentrale Rolle, die ihr zukommt? Auf diese und andere ähnliche Fragen hat die Synode der Katholischen Bischöfe zu antworten versucht, als sie im Jahre 2008 auf Wunsch von Benedikt XVI. das Thema „Gottes Wort im Leben der Kirche“ in den Mittelpunkt ihrer Überlegungen stellten. Unmittelbar nach der Veröffentlichung des Nachsynodalen Apostolischen Schreibens *Verbum Domini*, die im November 2010 erschien, berief die Katholische Bibelföderation im Monat darauf einen internationalen Kongress ein, dessen Zielsetzung darin bestand, die Anregungen, die der Papst gege-

ben hatte, aufzugreifen und fruchtbar werden zu lassen.



Dieses Buch mit dem etwas provokant klingenden Titel – „Hören, Antworten, Leben“ – enthält zahlreiche maßgebliche Beiträge dieser internationalen Begegnung. Das wird bereits deutlich, wenn man sich die Liste der Autoren anschaut: D. Banion, E. Bianchi, Ch. Biscotin, C. Bissoli, E. Borgi, G. Colombo, R. Fischella, M. Klöckener, K. Koch, A. M. Milloy, V. Paglia, P. Pitagora, G. Ravasi, A. M. Schweitzer, M. Sheridan, Th. Söding, A. Spreafico, A. Puig i Tàrrach, P. K. Turkson und Fl. Wilk. Priester und Laien, Katholiken und Nicht-Katholiken, Bibelwissenschaftler und Vertre-

ter anderer Disziplinen theologischen und nicht-theologischen Wissens, Europäer und Nicht-Europäer, Vertreter der römischen Kurie und in der Pastoral besonders engagierte Bischöfe: Die bemerkenswerte Heterogenität derer, die auf diesen Seiten zu Wort kommen, sind schon für sich Zeugnis für das umfassende Interesse, das die *Verbum Domini* ausgelöst hat.

Das Buch, vom Verfasser dieses Beitrags herausgegeben, ist in drei Teile gegliedert: Der erste – „Bibel, Tradition, Hermeneutik“ – bietet eine Reihe von kenntnisreichen tiefgründigen Reflexionen und Beobachtungen zum Wert der Vermittlung biblischer Texte, nach jüdischen, katholischen und protestantischen hermeneutischen Prinzipien und Methoden sowie zur Beziehung zwischen Bibel-exegese/ Hermeneutik und christlicher Theologie, auch im Kontext des gegenwärtigen Diskurses. Der zweite Teil – „Der biblische Text in der Geschichte und im Leben aller“ – beginnt mit der Beschäftigung mit den Beziehungen zwischen den biblischen Texten und dem Leben der Menschen in allen Zeiten bis hinein in unsere Gegenwart und bietet Überlegungen zum Verhältnis zwischen den biblischen Schriften und den Bereichen der Liturgie, der Homiletik, des vom Gebet begleitete Lesens und der Katechese.

Der dritte Teil – „Bibel, Gesellschaft, Kultur“ – vermittelt dem Leser Orientierungen zur Verifizierung des Einflusses des Lesens der Bibel auf die gegenwärtige Gesellschaft und die politischen Beziehungen sowie auf die Kultur weltweit zu allen Zeiten, von der Theologie bis zu den Bildenden Künsten, zum Drama und der zivilen Ausbildung der jüngeren Generationen. Der vierte Teil am Schluss – „Für eine authentisch kirchliche Pastoral. Von dem Schreiben *Verbum Domini* zum Leben der Kirche und Gesellschaft“ – nimmt in einem ökumenischen und interkulturellen Verständnis die kollektive Aufmerksamkeit in den Fokus hinsichtlich der Bedeutung der Bibel für die menschliche Bildung global, und dies aus der Perspektive, als Fundament aller Bereiche kirchlicher Aktivitäten grundlegend und vorrangig die biblischen Quellen zu nehmen sowie auf einer existenziell verankerten

Lektüre der jüdischen und christlichen Schriften.

Dieses Buch zielt, ohne den Anspruch, die Thematik erschöpfend abzuhandeln, darauf ab, die grundlegenden Bereiche zu veranschaulichen, in denen durch die Worte der jüdischen und christlichen Schriften der Gott des Sinai und Jesu Christi zu Menschen aller Zeiten spricht. Dies impliziert die Notwendigkeit eines erneuerten Bewusstseins der zentralen Stellung der Bibel und der daraus folgenden Übernahme von Verantwortung seitens aller, um das Ziel zu erreichen, die gesamten pastoralen Aktivitäten der Kirche innerhalb der eigenen Reihen und in den heutigen Gesellschaften authentisch biblisch zu prägen. Viel ist geleistet worden auf der Basis des II. Vatikanums, aber vieles bleibt noch zu tun: Diese Veröffentlichung möchte als Überzeugungshilfe in dieser Richtung dienen, für das Leben der Kirche heute und morgen.



Quelle: ServFoto Oss Rom

Die Übersetzung dieses Buches in mehrere Sprachen nach der hier vorgestellten italienischen Ausgabe wäre eine ganz wichtige kulturelle Leistung, die auch dazu beitragen würde, die interkontinentalen Aktivitäten der KBF neu zu beleben. Sie steht nämlich – wie wohl bekannt ist, aber wovon nicht jeder weiß – als internationale Organisation eben gerade im Dienst der Verbreitung des grundlegenden Wissens der Bibel in Übereinstimmung mit den Weisungen des II. Vatikanums (vgl. Konstitution *Dei Verbum*, 22). In der ganzen Umsetzung so vielfältiger Orientierungen, die der *Verbum Domini* zu entnehmen sind, könnte solch eine Aufgabe eine Zielsetzung an sich sein, die zum Wohle der Kirche und der Gesellschaft in unserer Zeit von enormer Bedeutung wäre.

Ernesto Borghi



Außerordentliche Vollversammlung Casa Divin Maestro, Ariccia, 15.-19. Juni 2011

Die Katholische Bibelföderation (KBF) traf sich vom 15.-19. Juni 2011 zu einer Außerordentlichen Vollversammlung (AVV) in der Casa Divin Maestro im italienischen Ariccia. Sie stand unter dem Leitwort „Wort Gottes, Quelle ständiger Erneuerung“ und basierte auf der Erzählung von der Emmaus-Jüngern. Ihre Arbeiten galten der Erneuerung der Beziehungen zwischen den Mitgliedern und den Hauptamtlichen der KBF wie auch dem Text, den sich sie als Referenzpunkt gewählt hatte, und den Leitungsgremien. An dieser AVV nahmen über 120 Delegierte teil, darunter 65 Vollmitglieder und 70 assoziierte Mitglieder, einschließlich Vertretungsbevollmächtigten. Unter den Teilnehmern waren 17 Bischöfe, vor allem aus Afrika, Asien/Ozeanien und Lateinamerika.

Die Entscheidung, diese Versammlung zu veranstalten, hatte das Exekutivkomitee nach den Beschlüssen der Runden-Tisch-Sitzung der Mitglieder des Exekutivkomitees (EK), der Mitglieder und Koordinatoren des Verwaltungsrates, unter Schirmherrschaft des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen, im Dezember 2009 getroffen. Die Versammlung befasste sich mit Wahlanliegenheiten und institutionellen Fragen. In der Beziehung stand die Neuwahl der Mitglieder des Exekutivkomitees an, aber auch die Arbeiten an der Revision der Satzung der KBF, wie sie Kardinal Kasper gefordert hatte, ehemaliger Präsident des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen.

Die Berichte des ausscheidenden Moderators des Exekutivkomitees, Bischof Vincenzo Paglia, Präsident der KBF, und des Schatzmei-

sters, Prof. Wolfgang Simler, Verwaltungsratsmitglied, wurden von der Vollversammlung genehmigt. Es sei vermerkt, dass der Bericht des Schatzmeisters vorab durch das ausscheidende Exekutivkomitee in seiner letzten Sitzung am Vorabend der Eröffnung der AVV genehmigt worden war. Letzterer erwähnte ausdrücklich die satzungsgemäße Genehmigung, die offizielle Entlastung, die dem Schatzmeister und dem Verwaltungsrat erteilt wurde; der Verwaltungsrat ist nämlich dem Exekutivkomitee gegenüber in der Erfüllung seiner Aufgaben unmittelbar verantwortlich.

In der Versammlung wurden folgende Mitgliedsorganisationen in das Exekutivkomitee gewählt:

- die Katholische Bischofskonferenz von Tanzania als Vollmitglied und Vertreter für die Region Afrika
- das Centro Biblico Pastoral para America Latina (CEBIPAL), im Auftrag der Lateinamerikanischen Bischofskonferenz (CELAM), als Vollmitglied und Vertreter für die Region beider Amerikas
- die Bischöfliche Kommission für das Bibel-Apostolat (ECBA), im Auftrag der Bischofskonferenz der Philippinen, als Vollmitglied und Vertreter für die Region Asien/Ozeanien
- die Associazione Biblica Italiana, im Auftrag der Italienischen Bischofskonferenz, als Vollmitglied und Vertreter für die Region Europa/Mittlerer Osten
- die Catholic Biblical Foundation Südafrikas und
- der Unierte Katholische Bibelverein Chinas als die beiden assoziierten Mitgliedsvertreter.

Die Wiederwahl der Mehrheit des früheren EK zeugt in der Tat von dem hohen Vertrauen, das die Mitglieder dem ausscheidenden EK entgegengebracht haben.

Die Beschlüsse der AVV bezüglich der Revision der Satzung KBF, nach einer offen und beherzt geführten kontroversen Debatte, haben die weitere Klarstellung der Grundoptionen in diesem Text ermöglicht, der für das Leben und die Verwaltung der KBF als Referenzpunkt grundlegend ist. Die AVV hat das Exekutivkomitee beauftragt, die Mitglieder für ein Komitee zu ernennen, die den Revisionsprozess abschließen, den Textentwurf der überarbeiteten Satzung den Vollmitgliedern der Föderation und dem Einheitsrat zur Approbation vorlegen und ihn danach den Vollmitgliedern auf der nächsten Ordentlichen Vollversammlung präsentieren sollen, die für 2014 geplant ist. Es versteht sich, dass die derzeitige Satzung der KBF voll und ganz in Kraft bleibt, bis die überarbeitete Fassung, von den Vollmitgliedern auf der Vollversammlung genehmigt und approbiert durch den Einheitsrat, vom Präsidenten der KBF veröffentlicht ist.

Zum Exekutivkomitee gehören die Vertreter der neugewählten Mitglieder (die Bischöfe Pablo David und Telesphor Mkude, die Ordenspriester Giuseppe De Virgilio und Fidel Oñoro, Frau Cecilia Chui und Frau Teresa Wilsnagh) sowie die Mitglieder qua Amt (Bischof Vincenzo Paglia als Präsident; Msgr. Juan Usma Gómez als Vertreter des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen; ferner Abtprimas Notker Wolf, Vorsitzender des Verwaltungsrates [war bei den vorausgehenden Besprechungen anwesend]). Das EK traf sich zu seiner konstituierenden Sitzung am 18. Juni 2011, nach Abschluss der AVV. Es wählte Bischof Mkude als EK-Moderator und Bischof David als stellvertretenden Moderator. Das so gebildete Exekutivkomitee traf u.a. folgende Beschlüsse:

- Das Mandat der Verwaltungsratsmitglieder wird bis zum 31. Dezember 2011 verlängert: Abtprimas N. Wolf OSB als Vorsitzender; Dr. Th. Goppel als stellvertretender Vorsitzender; Prof. W. Simler als Schatzmeister. Sr. E.-M. Zehe gab am Ende der Vollversammlung ihr Ausscheiden bekannt, ist aber bereit, über Ende 2011 hinaus ihre Aufgabe zu erfüllen. Die anderen Mitglieder haben ihr endgültiges Ausscheiden spätestens zum 31. Dezember bekannt gegeben und sind gewillt, ihr Mandat

abzutreten, sobald sich ein neuer Verwaltungsrat konstituiert hat.

- Die Amtszeit der Koordinatoren, die mit der Vollversammlung endet, ist bis zum 31. Dezember 2011 verlängert worden. Das Verfahren für die Neubesetzung der Koordinatoren soll in den nächsten Wochen beginnen.

- Prof. Thomas Osborne wurde gebeten, das Amt als Geschäftsführender Generalsekretär kommissarisch weiter bis zum 31. Dezember 2011 auszuüben.

- Die unterschiedlichen Themen, die die unmittelbare Aufmerksamkeit des Exekutivkomitees erfordern, werden in den nächsten Monaten vorbereitet; darüber wird in der nächsten Sitzung des Exekutivkomitees entschieden, geplant in der ersten Septemberhälfte 2011 im Generalsekretariat in Sankt Ottilien.

Die AVV-Delegierten, die Leitungsgremien und Hauptamtlichen der KBF sind sich durchaus bewusst, dass diese Versammlung nicht hätte stattfinden können ohne die großzügige Unterstützung der deutschen und schweizerischen Hilfswerke, Missio in Aachen, Adveniat und Schweizer Fastenopfer. Die Delegierten der AVV und das neugewählte EK in seiner konstituierenden Sitzung nach der Versammlung haben ihren herzlichen Dank an die Hilfswerke bekundet für ihre Unterstützung dieser Vollversammlung und konkret für die Aktivitäten der Föderation über die Jahre. Deren fortwährende Unterstützung ist im nun in Gang gekommenen Erneuerungsprozess der KBF von äußerster Wichtigkeit.

Angeichts der Tatsache, dass die für Ende November im Generalsekretariat in Sankt Ottilien geplante Sitzung des EKs nicht das notwendige Quorum erreichte, wurden die Amtszeiten der verschiedenen Leitungsgremien und Hauptamtlichen bis über den 31. März 2012 hinaus verlängert, es sei denn, dass das EK die notwendigen Maßnahmen zur Erneuerung des Verwaltungsrates und zur Bestellung eines neuen Generalsekretärs und der subregionalen Koordinatoren ergreift, was in jedem Fall zuerst zu erfolgen hat. Ein neuer Terminvorschlag für die Zusammenkunft des EK ist jetzt für Anfang März 2012 in Rom geplant.

Kurt Kardinal Koch Botschaft an die AVV-Delegierten

Päpstlicher Rat zur Förderung der Einheit der
Christen

Vatikanstadt, 9. Juni 2011



Lieber Bischof Paglia,

ich freue mich, Ihnen und allen Delegierten der Katholischen Bibelföderation (KBF), die sich zur Außerordentlichen Vollversammlung in Ariccia versammelt haben, meine brüderlichen Grüße zu übermitteln. Vor Ihnen liegen drei Tage intensiver Arbeit und Reflexion im Bewusstsein, dass das Wort Gottes Quelle ständiger Erneuerung ist. In dieser Weise folgen Sie der Inspiration des Heiligen Vaters Papst Benedikt XVI. in seinem Apostolischen Schreiben *Verbum Domini* über das Wort Gottes im Leben und in der Sendung der Kirche. In der Tat fordert uns alle das Wort Gottes auf zu einer ständigen Gewissenerforschung über unser Leben persönlich und als Körperschaft, um zu unterscheiden, was gut ist, und um demütig in die Vollkommenheit hineinzuwachsen.

In diesen Tagen haben sie den Auftrag, die Satzung der KBF zu überarbeiten, damit die Föderation ihrer Arbeit in den kommenden Jahren besser gerecht werden kann. Dies kann ohne klare Vorstellungen im Blick auf den Weg der KBF im Laufe der Zeit nicht erfolgen.

Die Gründung der KBF beruht in ihren Ursprüngen auf dem visionären Denken des ersten Präsidenten des Sekretariats zur Förderung der Einheit der Christen, Kardinal Augustin Bea, der dem Bibelapostolat in der Katholischen Kirche Impulse geben wollte im Sinne der Dogmatischen Konstitution *Dei Verbum* des Zweiten Vatikanums. Mit anderen Worten: um sicherzustellen, dass die Katholiken in der Welt als Menschen des Wortes Gottes zum Licht werden, indem sie sich mithilfe der Kirche jeden Tag an ihm erfreuen und die Frohe Botschaft bis an die Enden der Erde verbreiten.

Seit Jahrzehnten ist es die vorrangige Aufgabe des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen, Zeugnis zu geben vom inneren Engagement vieler Katholiken für das Bibelapostolat, Männer und Frauen gleichermaßen: Priester, Ordenschristen, Gottgeweihte sowie auch zahlreiche Laien, die in der Verbundenheit mit ihren Ortsbischöfen unermüdlich im Weinberg des Herrn arbeiten und die Samen des Wortes säen. Die stete Arbeit so vieler Diener des Wortes Gottes ist ganz bestimmt ein Segen Gottes für seine Kirche.

Auf diesem gemeinsamen Weg der KBF hat es auch schwierige Momente gegeben. Als Christen sind wir zutiefst überzeugt: „Realist ist der, der im Wort Gottes das Fundament von allem erkennt“ (*Verbum Domini* 10). In diesem Geist ist die Außerordentliche Vollversammlung einberufen worden. Neue und angemessene Anpassungen werden der Föderation die Möglichkeit geben, sich selbst der vitalen Dynamik des Wortes Gottes zu öffnen, damit „es immer mehr zum Mittelpunkt allen kirchlichen Handelns werden möge“ (*Verbum Domini* 1), in dem Bewusstsein, dass unsere Zeit zunehmend durch ein neues Hören auf Gottes Wort geprägt werden muss. Insofern ist das ein *kairos*, ein günstiger Moment für die KBF.

Möge der Heilige Geist Hunger und Durst nach dem Wort Gottes wecken und eifrige Künder und Zeugen des Evangeliums hervorbringen. Möge der Heilige Geist ständig überzeugte und überzeugende Hörer und Prediger des Wortes des Herrn (vgl. *Verbum Domini* 122) berufen. Möge Er die Anstrengungen aller Teilnehmer dieser wichtigen Versammlung zur Verbesserung der Satzung der KBF leiten; dazu gehört auch eine Bekehrung und ein Versöhnungsprozess, der eine Reinigung des Gedächtnisses einschließt. Vergessen wir nie, dass das Hauptziel nicht neue Strukturen sind, sondern Hindernisse beiseite zu räumen, damit das Wort Gottes „mehr und mehr die Herzen der Menschen erfülle“ (*Dei Verbum* 26).

Bitte seien Sie meiner besten Wünsche und Gebete für Sie alle während dieser Versammlung versichert.

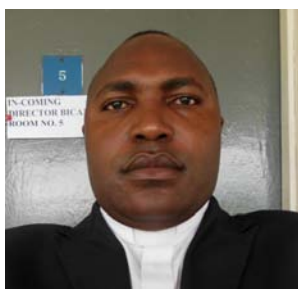
gez. Kurt Kardinal Koch, Präsident

Wechsel in BICAM-CEBAM

Die SECAM mit neuem Leiter des BICAM

Die SECAM mit neuem Leiter des BICAM

Pater Yves-Lucien Evaga Ndjana aus der Erzdiözese Yaoundé im Kamerun wurde auf der Zusammenkunft der Bischofskonferenz Afrika Madagaskar (SECAM) zum neuen Leiter des Bibelzentrums für Afrika Madagaskar (BICAM) ernannt.



Seine Ernennungsurkunde, unterzeichnet von Seiner Eminenz Kardinal Polycarp Pengo, Präsident der SECAM, trat am 27. Oktober 2011 für drei Jahre in Kraft, mit Option zur Wiederwahl. Er übernimmt die Stelle von Pater Moise Adekambi, der nach neun Jahren aus dem Amt geschieden ist.

Bisher war Pater Ndjana Leiter des Bibelapostolats der Erzdiözese Yaoundé. In den Jahren 2009 bis 2011 war er Professor im Bereich Bibelapostolat des Priesterseminars von Nkolbisson und der Theologischen Schule St. Cyprian in Ngoya, beide im Kamerun. Er wurde am 19. Mai 1972 geboren und am 11. Dezember 1999 zum Priester geweiht. Pater Ndjana spricht Französisch, Deutsch und Englisch.

SECAM verabschiedet Pater Adekambi

Die Zusammenkunft der Bischofskonferenz Afrika Madagaskar (SECAM) und andere, denen er gedient hat, verabschiedeten Pater Moise

Adekambi, Leiter des Bibelzentrums für Afrika Madagaskar (BICAM) bei einer Hl. Messe anlässlich seines Ausscheidens, die vor Kurzem im Sekretariat der SECAM in Accra stattfand.

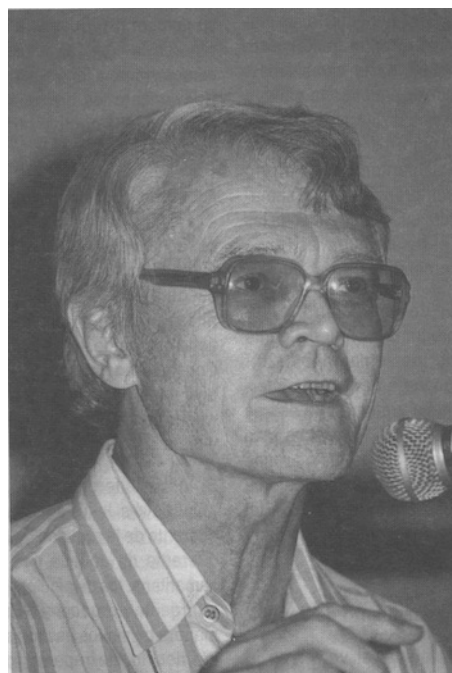
Pater Adekambi wird in sein Heimatland Benin zurückkehren, nachdem er neun Jahre für die BICAM tätig war.

Seine Eminenz Kardinal Theodore Sarr, Erster Vize-Präsident der SECAM, war der Hauptzelebrant beim Abschiedsgottesdienst und spornete die Christen an, der Liebe Christi nachzueifern, der sein Leben am Kreuz hingegeben hat, um die Menschen zu erlösen und sie zu bitten, einander zu dienen. Er gab Pater Adekambi eindringlich mit auf den Weg, weiter auf Gott zu vertrauen, und betete dafür, dass sein Leben unter der Führung Gottes von Erfolg gekrönt sein möge. Seine Eminenz Kardinal Polycarp Pengo, Präsident der SECAM, dankte in einem Grußwort, das von Pater Joseph Komakoma verlesen wurde, dem Ersten Generalsekretär der SECAM, Pater Adekambi für seinen Dienst an der Kirche und an Afrika in den vergangenen neun Jahren. Dabei würdigte er Pater Adekambi, dass er die Regionen und die unterschiedlichen Bischofskonferenzen durch Programme, Veröffentlichungen und Besuche beseelt hat. Er wünschte ihm alles Gute für seinen weiteren Weg. Pater Francior-Xavier Damiba, Generalsekretär der SECAM, dankte Pater Adekambi im Namen des Sekretariats für seinen Dienst, seine freundschaftliche Verbundenheit und seinen Beitrag für den Aufbau der Einheit im Mitarbeiterstab der SECAM.

Pater Adekambi, der Pater Yves-Lucien Evaga Ndjana aus dem Kamerun als neuen Leiter der BICAM vorstellte, war Gott dankbar für das, was Er ihm und auch dem Stab im Blick auf ihre Zusammenarbeit über die Jahre geschenkt hatte. Er dankte auch den Bischöfen und den derzeitigen Komitee-Mitgliedern, dass sie ihm Gelegenheit gegeben hatten, der Kirche auf der Ebene des Kontinents zu dienen.

Grußwort an P. Carlos Mesters zum 80. Geburtstag

Die Katholische Bibelföderation gratuliert Pater Mesters zum 80. Geburtstag, wünscht ihm gute Gesundheit und frische Kraft für sein Engagement im Blick auf die biblische Inspiration des gesamten pastoralen Lebens der Kirche. Mit aufrichtiger Dankbarkeit erinnert die KBF an viele Beiträge von Pater Mesters zum Leben der Föderation über die Jahre. Ihm Besonderen gilt ihm unser Dank, dass er uns immer wieder gezeigt hat, wie grundlegend es ist zu erkennen, dass die Geheimnisse des Reiches Gottes in erster Linie den „Unmündigen“ und nicht „den Weisen und Klugen“ (Mt 11,25) geoffenbart worden sind. Mit den Worten der *Verbum Domini*: Es „muss anerkannt und hervorgehoben werden, dass die Armen selbst auch Träger der Evangelisierung sind“ (107). Lieber Pater Mesters, Ihre Anstrengungen und Ihr Zeugnis haben wesentlich beigetragen zu diesem wachsenden Bewusstsein in der Katholischen Kirche! Ad multos annos!

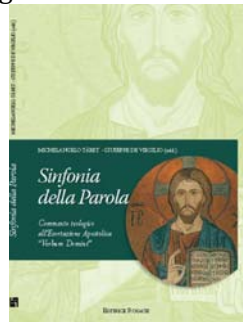
**Nachruf auf Pater Nicholas Lowe, S.J.
Zum Heimang in den ewigen Frieden des Herrn**

Pater Nicholas Lowe aus der Diözese Chilaw auf Sri Lanka wurde am 7. November 2011 in den ewigen Frieden des Herrn heimgerufen. Er diente in Blacombe als nationaler Leiter für die Katechese. Er war in der Katechese, Ausbildung und im Bibelapostolat seiner Diözese auch aktiv engagiert. Wir auf der Vollversammlung in Ariccia gedenken seiner liebevoll. Er und seine Familie sind in unseren Gebeten präsent. Möge er im Frieden ruhen.

Veröffentlichungen zur Bibelpastoral

Michelangelo Tábet – Guiseppe De Virgilio (eds.), Sinfonia della Parola: *Commento teologico all'Esortazione apostolica post-sinodale "Verbum Domini" di Benedetto, XVI*, Editrice Rogate, Rome, 2011, 184 pp.

Das ist der erste theologische Kommentar zum Apostolischen Schreiben *Verbum Domini*. Papst Benedikt XVI. möchte in Würdigung der Arbeit der 12. Ordentlichen Generalversammlung der Synode der Bischöfe (6.-25. Oktober 2008) allen Gläubigen den Reichtum des Wortes Gottes und die Früchte erschließen, die die Beschäftigung mit der Hl. Schrift im Laufe dieser Jahre nach dem Konzil hervorgebracht hat.



Verbum Domini hilft uns, die Dynamik des Lebens der Kirche zu verstehen, das von diesem Wort geleitet ist, auf dem der geistliche Weg gründet, zu dem jeder Gläubiger in der Ausübung seiner bzw. ihrer eigenen Verantwortung zu gehen berufen ist. Nur durch eine Neuentdeckung des theologi-

schen Reichtums und der kirchlichen Dimension der Botschaft Gottes werden wir befähigt zu einer authentischen und fruchtbaren Begegnung mit Gott und seinem Wort. In dieser Sicht ist auch der unschätzbare Dienst der Katholischen Bibelföderation zu verstehen (vgl. VD 115).

Am vorliegenden Band haben zahlreiche Dozenten der Päpstlichen Universität Santa Croce (Carlos Jódar, Carla Rossi Esagnet, Michelangelo Tábet, Giuseppe De Virgilio, Bernardo Estrada, Enrique Colom, Juan José García Noblejas, Giulio Maspero) mitgewirkt unter der Leitung von Professor M. Tábet und G. De Virgilio. Das Buch präsentiert die Leitmotive der Apostolischen Exhortation in einfacher und verständlicher Sprache. Neben ihrem Wert für Studenten oder akademische Fakultäten können diese Seiten zum Segen werden für all jene, die eine tiefere Kenntnis der Bibel erwerben möchten, um so ihren Glauben zu vertiefen und fähig zu werden, ihr Zeuge zu werden auf dem Weg zur Heiligkeit und kirchlicher Gemeinschaft.

The Use and Abuse of the Bible : A Brief History of Biblical Interpretation / Henry Wansbrough OSB. – London; New York: T&T Clark, 2010. - XII, 209 p.

The Seed and the Soil : Engaging with the Word of God / Pauline Hoggarth. – Global Christian Library, 2011. – XII, 156 p.

“Viva ed efficace è la Parola di Dio” (Eb 4,12) : Linee per l’animazione biblica della pastorale : Miscellanea in onore di don Cesare Bissoli / Corrado Pastore (a cura). – Leumann : Elledici, 2010. – 334 p.

The Gospel of Mark : Lectio divina continua / Thomas P. Osborne. – United Bible Societies, 2012. – 118 p.

Commento alla Verbum Domini : In memoria di P. Donath Hercsick, S.I. / a cura di Carmen Aparicio Valls – Salvador Pié-Ninot. - Roma, Gregorian & Biblical Press, 2011. -(Theologia 4).



Catholic Biblical Federation
Fédération Biblique Catholique
Federación Bíblica Católica
Katholische Bibelföderation

Je besser wir verstehen, uns dem göttlichen Wort zur Verfügung zu stellen, desto mehr können wir feststellen, dass sich das Pfingstgeheimnis auch heute in der Kirche Gottes vollzieht. Der Geist des Herrn gießt auch weiterhin seine Gaben über die Kirche aus, damit wir in die ganze Wahrheit geführt werden; er erschließt uns den Sinn der Schrift und macht uns in der Welt zu glaubwürdigen Verkündigern des heilbringenden Wortes. So kehren wir zum Ersten Johannesbrief zurück. Im Wort Gottes haben auch wir das Wort des Lebens gehört, geschaut und angefasst. Durch Gnade haben wir die Verkündigung angenommen, dass das ewige Leben offenbart wurde. So erkennen wir jetzt, dass wir in Gemeinschaft miteinander stehen, mit jenen, die uns im Zeichen des Glaubens vorausgegangen sind, und mit all jenen, die überall auf der Welt das Wort hören, die Eucharistie feiern, das Zeugnis der Liebe leben. Diese Verkündigung – erinnert uns der hl. Johannes – ist uns vermittelt worden, damit „unsere Freude vollkommen ist“ (1 Joh 1,4).

Die Synodenversammlung hat uns ermöglicht, persönlich zu erfahren, was in der johanneischen Botschaft enthalten ist: Die Verkündigung des Wortes schafft Gemeinschaft und ruft Freude hervor – eine tiefe Freude, die dem Herzen des dreifaltigen Lebens selbst entspringt und sich uns im Sohn mitteilt. Diese Freude ist ein unsagbares Geschenk, das die Welt nicht geben kann. Feste kann man organisieren, nicht aber die Freude. Der Schrift zufolge ist die Freude Frucht des Heiligen Geistes (vgl. Gal 5,22), der uns ermöglicht, in das Wort einzudringen und zu erreichen, dass das göttliche Wort in uns eingeht und Frucht bringt für das ewige Leben. Indem wir das Wort Gottes in der Kraft des Heiligen Geistes verkünden, möchten wir auch den Quell der wahren Freude mitteilen – nicht einer oberflächlichen und vergänglichen Freude, sondern jener, die dem Bewusstsein entspringt, dass nur Jesus, der Herr, Worte des ewigen Lebens hat (vgl. Joh 6,68).

(Verbum Domini 123)